

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

125 (2.6.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach 1181 Karlsruhe.
Hauptredaktion: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Badisches: C. Babel-Mastall für Lokales und
Inserate: R. Barth. — Druck: K. & S. Greiser, Gmbh., Mastall,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzelle
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Verfolgung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-M. IV. 34 1800.

Nummer 125

Samstag, den 2. Juni 1934

Jahrgang 71

Saarabstimmung am 13. Januar

Genf, 2. Juni. In den gestrigen Abendstunden ist die
endgültige Einigung über die Saarfrage erzielt worden.
Die Abstimmung wird am 13. Januar 1935 stattfinden.

Die endgültige Besprechung wurde gestern abend kurz
vor 18 Uhr zwischen den Vertretern Deutschlands, Frank-
reichs und Italiens beendet, wobei Italien als Vermittler
fungierte. Wie wir hören, wird die vorgesehene Abstimmungs-
kommission vom Völkerbundsrat ernannt werden.
Die Kommission wird besondere Vollmachten haben und

Ihre Tätigkeit neben der Regierungskommission des Saar-
gebietes ausüben, ihr also nicht unterstellt sein.

Mit der Festlegung des endgültigen Abstimmungs-
termines ist endlich der ungeheure Druck der letzten Wochen
und Monate von der Saarbevölkerung genommen. Die
Abstimmung selbst hat Deutschland nicht zu fürchten, denn
die Saar ist hundertprozentig deutsch, wie sie das schon so
oft bewiesen hat. Gewiß, es wird noch ein langer Weg der
Selbstüberwindung, der Standhaftigkeit und Geduld für die
Saarbevölkerung bis zum Abstimmungstage sein, aber der
Sieg wird errungen werden.

Zwei Tote in Buggingen geborgen

Die Deffnung des Unglücksstollens erfolgt — Vorsichtiges Eindringen

Buggingen, 2. Juni. Die Deffnung des Unglücksstollens
im Kalibergwerk Buggingen ist am Freitag vormittag erfolgt.
Eine kleine Kolonne mit Oberbergat Biervogel und
einige Sanitätsärzte neben Werkantiatoren sind in die
Grube eingefahren, wo nochmals eine Entnahme und Prü-
fung von Wetterproben erfolgte, damit der Stollen dann
unter der nötigen Vorsichtsmaßnahme geöffnet werden
konnte. Die Deffnungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich.
Die seitens der Behörden ergangene Weisung, mit aller
Vorsicht vorzugehen, wurde in allen Teilen befolgt, um
weitere Menschenleben nicht zu gefährden.

Gegen 8 Uhr früh wurde die Dammtür auf der Wetter-
sohle des Kalibergwerks Buggingen geöffnet, und zwei mit
Sauerstoffapparaten ausgerüstete Trupps stiegen bis 800 m
vom Schacht aus in das Grubengelände vor und nahmen
Wetterproben, die noch untersucht werden. Auch war auf
der Wettersohle nicht vorhanden. Die Strecken sind voll-
kommen in Ordnung.

Es wurden zwei Tote geborgen, die nach ihrer Lage
zu urteilen auf der Flucht den Brandgasen zum Opfer
gefallen sind.

Die beiden Trupps sind wohlbehalten wieder zurückgekehrt.
Eine dritte Kolonne hat auf der Wettersohle zwei Verbin-
dungsstrecken zur Hauptfördersohle zugemauert, um das
Eindringen schädlicher Gase auf die Wettersohle zu ver-
meiden. Heute soll ferner die Dammtür auf der Hauptför-
dersohle geöffnet werden. Auch dort sollen Wetterproben
entnommen werden. An der Befahrung unter Tag nahmen

neben den zuständigen Stellen der Werkleitung und der
Bergbehörden auch ein Vertreter der Staatsanwaltschaft u.
der badischen Medizinalbehörden teil.

In Buggingen herrscht vollkommene Ruhe. Aufsam-
lungen vor der Zeche haben nicht stattgefunden.

Das Kalibergwerk ist in weitem Umfange durch Gen-
darmerieposten besetzt, ebenso wird der Eingang zum Werk
auch streng überwacht. Niemand ohne besonderen Ausweis
hat bisher Zutritt zum Werkshof, auch nicht die Pressever-
treter.

„Kontrollierte Gleichheit“

Der Vorschlag der Neutralen — Die Aussprache auf Dienstag verlag

Genf, 2. Juni. Der britische Außenminister Sir John
Simon ist am Freitag abend nach Abschluß der Sitzung aus
Genf abgereist. Er wird am Montag in London eintreffen,
wo er an den Geburtstagsfeierlichkeiten teilnehmen ge-
denkt. Ob dies der wahre Grund seiner Abreise aus Genf
ist, steht auf einem anderen Blatt.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung schlug Präsident Gen-
deron vor, die Aussprache

auf nächsten Dienstag zu verlagern.

damit in der Zwischenzeit eine Einigungsmöglichkeit ge-
funden werden könne. Er wies nochmals auf den Ernst der
Lage hin und richtete an alle Konferenzteilnehmer den Ap-
pell, in einzelnen Punkten nachzugeben, um zu einer Ein-
gung zu gelangen. Seine Erklärung wurde mit Hände-
klatschen aufgenommen, an dem sich der französische Außen-
minister Barthou jedoch zum allgemeinen Befremden nicht
beteiligte.

Mit größter Spannung wurde der Rede des schwedischen
Außenministers entgegengelesen, da man ja bereits unter-
richtet war, daß die

Gruppe der sechs neutralen Mächte mit einem eigenen
Vorschlag

hervortreten würde. Sandler erklärte u. a., es sei unzmög-
lich, selbst unter verschiedenen Gesichtspunkten der Rüs-
tungsbegrenzung zu einem alle Rüstungskategorien umfas-
senden Abkommen zu gelangen. Überall in der Welt werde
aufgerüstet, und

es sei eine wichtige Aufgabe der Konferenz, diese tat-
sächliche Aufrüstung mindestens zu regulieren.

Die Abrüstung wäre das beste Mittel, um die Gleichberech-
tigung herzustellen. Unter den jetzigen Umständen könne
und müsse ein entscheidender Schritt

zur kontrollierten Gleichheit

getan werden. Er verzehe sehr gut, daß ein Volk sich ent-
ehrt fühlen müsse, wenn es in einem Zustand minderen
Rechtes gehalten werde. Hinsichtlich der Sicherheitsfrage
wäre es zweckmäßig, die Kräfte auf einen Punkt, nämlich
auf die Ausführungsgarantien zu richten. Jedenfalls würde
Schweden keine neuen Verpflichtungen hinsichtlich der Si-
cherheit übernehmen, wenn nicht effektive Abrüstungsmaß-
nahmen eingeleitet würden. Nur eine allgemeine Abrüs-
tung würde am Ende ein Sicherheitsregime für alle bedeu-
ten.

Im Anschluß hieran verlas Sandler eine
gemeinsame Erklärung der dänischen, niederländischen,
norwegischen, schwedischen, schweizerischen und spanischen
Delegation

über das Memorandum vom 14. April 1934. In der Er-
klärung wird betont, daß diese Länder an ihrer damals dar-
gelegten Auffassung vor allem hinsichtlich der der Abrüstung
der Sicherheit und der Gleichberechtigung festhielten.

Auf dieser Grundlage werden dem Hauptauschuß u. a.
folgende Erwägungen anheimgestellt:

Ein Sonderkomitee soll beauftragt werden, unverzüglich
die Frage der Ausführungsgarantien in der künftigen
Konvention zu prüfen.

Das Präsidium soll unverzüglich die Frage der Errich-
tung einer wirksamen Kontrolle über den Handel und die



Die deutsche Fußballländemannschaft
mit ihrem von der Daimler-Benz A.-G. zur Verfügung gestellten Mercedes-Benz-Dieselmotibus.

private und staatliche Herstellung von Waffen und Kriegsmaterial erwägen.

Das Präsidium soll aufgefordert werden, so bald wie möglich den Text des Vertragsentwurfes vom 27. Januar 1933 einschließlich der vom englischen Außenminister in seiner Rede vom 30. Mai erwähnten Probleme — Beseitigung des chemischen Krieges, Offenlegung der Rüstungsausgaben, Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission sowie Waffenhandel — zu revidieren.

Besonders zu berücksichtigen seien u. a. ein vorbehaltsloses Verbot des Luftbombardements und jegliche Vorbereitung dazu, ferner die Zerstörung einer für jeden Staat zu bestimmenden Anzahl derjenigen Flugzeuge, die nach dem britischen Entwurf verboten werden sollen. Prüfung der Maßnahmen zur Verhinderung der Verwendung der Zivilluftfahrt zu militärischen Zwecken, Zerstörung der Kampfwagen und schweren Landartilleriegeschütze.

Angeht die Notwendigkeit, so heißt es dann weiter, den interessierten Staat zu befragen, und angeht die Aufgabe, daß Deutschland an den Arbeiten des Kongresses nicht teilnimmt, soll das Präsidium ermächtigt werden, jede geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, die ergriffen werden, diesen Entwurf hinsichtlich aller Staaten zu ergänzen.

Es soll außerdem Aufgabe des Präsidiums sein, den Hauptausdruck zu gegebener Zeit einzuberufen, damit er endgültige Beschlüsse faßt.

Die Meldungen der englischen Blätter aus Genf sind sehr pessimistisch gehalten. Fast alle Blätter bezeichnen es als unüberwindlich, daß das Ende der Konferenz in den nächsten Tagen kommen werde. Anlaß zu dieser Beurteilung gibt die französische Haltung, die nach wie vor versteift sei. Großes Aufsehen erregte die Nachricht von einer Rundfunkansprache Ebens, der die Lage als hoffnungslos bezeichnete.

Roosevelts Schuldenbotschaft

Amerika erwartet Einlösung der Zahlungsverprechungen — Keinerlei Beziehungen zwischen Kriegsschulden und Reparationszahlungen

Washington, 2. Juni. Dem Kongress wurde am Freitag vom Weißen Haus die seit langem erwartete Botschaft über den Stand der ausländischen Schulden an die Vereinigten Staaten überreicht. Darin erklärt Präsident Roosevelt u. a.: Die von Amerika gewährten Anleihen an die Alliierten haben diesen die Mittel zur erfolgreichen Beendigung des Weltkrieges und zur schnelleren Wiederherstellung normaler Zustände an die Hand gegeben. Das Geld für die Gewährung dieser Kriegs- und Nachkriegsanleihen, so heißt es dann weiter, habe sich die amerikanische Regierung vom amerikanischen Volke borgen müssen.

Die Schuldnerstaaten müssen sich klar darüber sein, daß das amerikanische Volk sich nicht davon beeinflussen lassen werde, wie die Schuldnerstaaten die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verwenden, ob für den Wiederaufbau und für eine angemessene Abtragung ihrer Schulden an das amerikanische Volk

oder für Zwecke unproduktiver nationalistischer Ausgaben.

Unter den gegenwärtigen Umständen halte er in der jetzigen Tagungsperiode des Kongresses eine neue Gesetzgebung über die Kriegsschulden der Alliierten für möglich noch für ratsam. Er wolle erneut betonen,

daß die Reparationszahlungen keinerlei Beziehung zu den Kriegsschulden der Alliierten an Amerika hätten.

Jeder Schuldner habe jederzeit Gelegenheit, einzeln sein spezielles Schuldenproblem mit der amerikanischen Regierung zu erörtern. Wiederholt habe die amerikanische Regierung den Schuldner klar gemacht, daß man eingegangene Verpflichtungen heilig halten müsse.

Mangels des Einganges der fälligen Zahlungen müsse die amerikanische Regierung nunmehr das gesamte Volk besteuern, um ihre Schulden an die amerikanischen Bürger zurückzahlen zu können. Das amerikanische Volk wolle nichts Unmögliches verlangen, erwarte aber gewisse Opfer von Seiten dieser Schuldner zwecks Einlösung ihrer Zahlungsverprechen.

Freies Kuba

Der neue Vertrag vom amerikanischen Senat ratifiziert

Washington, 2. Juni. (Eigener Bericht.) Der Senat hat den neuen Vertrag mit Kuba, der am Dienstag in Washington unterzeichnet wurde, ratifiziert. Damit ist der amerikanische Verzicht auf die Oberhoheit über Kuba endgültig.

Seit der Entdeckung Kubas durch Kolumbus im Jahre 1492 blüht Kuba jetzt zum erstenmal völlige Freiheit.

1511 wurde der erste Statthalter von Spaniens Gnaden in Kuba eingesetzt. Der Zuderbau wurde in größtem Umfang aufgenommen und machte Kuba in wenigen Jahren zu einer Art Schatzkammer für Spanien. Es gab in dem ewig unruhigen Land wohl Aufstände genug — auch die Amerikaner waren Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht ganz unbeteiligt daran —, aber die Spanier wußten sich doch an der Macht zu halten. Dann kam allerdings der Augenblick, wo die wirtschaftliche Lage für das Land anfang kritisch zu werden. Das war, als sich Nordamerika um 1800 herum gegen die kubanische Zuderzufuhr absperrte, um eine unliebsame Konkurrenz loszumachen. Die Zuderindustrie Kubas schien vernichtet. Es brach ein Aufstand gegen die spanische Verwaltung aus, wobei das Geld ganz offensichtlich aus amerikanischen Quellen floß. Der Aufstand war beinahe niedergeschlagen, als die Vereinigten Staaten sich offen der kubanischen Angelegenheiten annahm, um das im Lande investierte Kapital zu retten. Unglücklicherweise explodierte im Jahre 1898 auch noch das amerikanische Panzerschiff „Maine“ im Hafen von Habana. Die Spanier sollten daran Schuld haben, und die Vereinigten Staaten erklärten den Krieg. Ein spanisches Geschwader wurde bei Santiago vernichtet, und das Landheer, das nur noch schwachen Widerstand leistete, wurde aufgegeben. Nach der Uebergabe von Santiago befreiten die Vereinigten Staaten auch Portorico. Spanien kühlte sich jetzt bedroht und wurde für den abzuschließenden Frieden gefügig gemacht. 1898 wurde in Paris der Friede unterzeichnet. Spanien verzichtete auf Kuba und trat seine Rechte an die Vereinigten Staaten ab.

Eine Zeit lang blieb jetzt Kuba unter amerikanischer Militärverwaltung. Aber 1908 kam jener Vertrag zustande, der Amerika gewisse Rechte im Punkte der Intervention einräumte, und der jetzt aufgehoben wurde. Kuba wurde selbständige Republik (unter amerikanischer Oberhoheit) und begann selbst seine Geschicke zu leiten. Aufstände und Bürgerkriege sind seitdem auf der großen westindischen Insel nichts Ungewöhnliches. Erst im vergangenen Jahr kam es aus Anlaß der Entsetzung des Präsidenten Machado, der eine Willkürherrschaft errichtet hatte, zu erregten Kämpfen, die das Eingreifen Amerikas wieder notwendig machten. Seitdem hat sich das Land scheinbar beruhigt, und Amerika glaubt sich wohl gesichert genug, um auf seine bisherigen Rechte im Lande des Zuderrohrs verzichten zu können. Man betont in Washington jedoch ausdrücklich, daß nicht die Absicht bestehe, die Beziehungen zu Kuba einzustellen. Die kubanische Nation hat dem Präsidenten Roosevelt feierlich den Dank für den Verzicht auf das amerikanische Kontrollrecht ausgesprochen lassen.

Japanisches Mosaik

Tokio, 2. Juni. Das Marineministerium hat das Kabinett um die Bewilligung von 250 Millionen Yen für den Ausbau der japanischen Marine und Luftfahrt ersucht. Diese Kredite sollen bis zum 1. Januar 1936 verwendet werden.

Manila: Der japanische Generalkonsul Kimura schlug vor, daß die Philippinen nach Erklärung ihrer Unabhängigkeit die gleichen Freihandelsbeziehungen mit Japan aufnehmen, die sie zurzeit mit den Vereinigten Staaten unterhalten. Hierzu bemerkt das in amerikanischem Besitz befindliche „Manila Daily Bulletin“, die Verwirklichung dieses Vorschlages würde die Philippinen in Rufis verwandeln.

In wenigen Worten

Berlin: Der Reichskanzler empfing am Donnerstag den deutschen Botschafter in Paris, Dr. Röster zum Vortrag.

Elbing: In der Nacht zum Freitag brach hier in den Trocknräumen der Holzindustrie Wittowski Großfeuer aus, dem das gesamte Lager zum Opfer fiel. Die gesamte Belegschaft von 350 Mann ist hierdurch arbeitslos geworden; der Schaden wird mit 160 000 M angegeben.

Hamburg: Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, bestand sich das Dampfschiff „Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt von Rio de Janeiro nach Pernambuco am 1. Juni 5 Uhr MEZ auf 11 Grad 27 Minuten Südseite und 35 Grad 30 Minuten Westlänge, halbwegs zwischen Bahia und Pernambuco.

Genf: Der Fürst von Pleh hat zwei weitere Telegramme an den Völkerbund geschickt, um auf die Folgen der gegen ihn verhängten Zwangsmaßnahmen hinzuwirken. Da noch keinerlei Aufhebung dieser Maßnahmen erfolgt sei, sei die Lage außerordentlich ernst.

Paris: In den Abendstunden des Donnerstag stießen unweit von Alencon (Departement Orne) in einer unübersichtlichen Biegung ein vollbesetzter Kraftomnibus und ein schwerer Lieferwagen zusammen. 18 Personen wurden schwer verletzt. Der Kraftomnibus wurde vollständig zertrümmert.

Paris: Die Ueberschwemmungen infolge der wolkenbruchartigen Regenfälle dehnen sich auf ganz Südwestfrankreich aus.

London: Einer Meldung aus Washington zufolge besteht infolge der Trockenheit in USA die Möglichkeit einer Erntekatastrophe.

New York: Im mittleren Westen steigt das Thermometer immer höher. In einzelnen Orten des Staates Iowa wurden bereits 43 Grad C gemessen.

Mukden: Wie aus Tschitar gemeldet wird, sind in der Außenmongolei bei dem Versuch, Haustiere zu beschlagnahmen, schwere Unruhen ausgebrochen. Südöstlich von Urga kam es zwischen Mongolen und Russen zu Zusammenstößen, wobei 30 Russen niedergemetzelt wurden.

Mukden: Nach zweijähriger Unterbrechung wurde in Mukden am Freitag der erste Zug nach Peking abgelassen. Damit ist der Eisenbahnverkehr zwischen der Mandschurei und Nordchina wieder aufgenommen worden.

Die gestohlenen Ätten aus der Saar gefischt

Saarbrücken, 2. Juni. Am Donnerstagmorgen bemerkten französische Schiffer zwischen Saargemünd und Großbittersdorf, also auf französischem Hoheitsgebiet, drei Säcke schwimmend in der Saar. Nachdem es gelungen war, ihrer habhaft zu werden, konnte man als Inhalt Ättenbündel feststellen, die aus dem Saarbrücker Diebstahl herzurühren schienen. Die Saargemündener Polizei, die von den Schiffen herbeigerufen wurde, brachte vier Säcke ans Ufer. Allem Anschein nach sind somit die gestohlenen Ätten wieder vollständig in Sicherheit gebracht. Von Interesse wäre natürlich die Beantwortung der Frage, wie die Ätten in die Saar gekommen sind. Auf der einen Uferseite ist saarländischer Boden, auf der anderen französischer. Die Grenze läuft mitten durch den Fluß. Die Säcke können also ebensogut von der einen wie von der anderen Seite hineingeworfen worden sein.

Vierteljahrsbericht der Deutschen Reichspost

Berlin, 2. Juni. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht neben dem Bericht über das vierte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933 (Januar bis März 1934). Die bereits im vorigen Vierteljahr festzustellende Belebung des Verkehrs hat erfreulicherweise auch im Berichtsvierteljahr angehalten und zu einer erheblichen Steigerung geführt. Die letzten Verkehrszahlen wurden nicht nur erreicht, sondern teilweise sogar überschritten. Auf allen Gebieten des Postwesens konnten im abgelaufenen Vierteljahr weitere Verkehrsverbesserungen durchgeführt werden. Davon sind besonders zu erwähnen die Eröffnung des Luftpostverkehrs nach Südamerika auf der Linie Stuttgart—Bathurst (Britisch-Gambia), Stützpunkt Dampfer „Westfalen“—Natal (Brasilien)—Rio de Janeiro—Buenos Aires, ferner die Eröffnung des Fernverkehrs mit Paraguay, die Einführung von Schiffsbrieftelegrammen auf See und die Uebermittlung von Rundfunkdarbietungen nach Afrika, Ozeanien und Südamerika. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 372 148 auf 5 424 755 erhöht, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres der Zugang nur 225 140 betrug. Im Vierteljahr Oktober—Dezember 1933 sind 187, in der Zeit vom Januar bis März 1934 176 Verionen wegen der Errichtung oder des Betriebes nicht genehmigter Rundfunkanlagen rechtskräftig verurteilt worden.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

82) „Du lügst recht so, Lieselotte! Du kommst ... nicht wahr, du kommst? Du holst mich ab! Willst du? Ja ... du willst, ich fühls! Ich freue mich drauf!“

„Du freust dich?“ Lieselotte ist zumute, als müßte ihr das Herz vor Freude zerspringen. Die Tränen des Glücks fließen über ihre Wangen.

„Wann ... wann soll ich kommen ...?“

„Um sechs Uhr, ja.“

„Ich komme ... Müdiger!“

Müdiger von Erlau hängt den Hörer an. Auf seinem Gesicht liegt der Abglanz eines großen Glückes.

Er sieht an den beiden Freunden vorbei. Ihm ist zumute, als müsse er auf einen ganz feinen, wunderbaren Ton lauschen, der in der Ferne erklingt.

„Herr von Erlau ...!“ schreit ihn Rhythens kraftvolle Stimme aus seinem Sinnen, „Sie schauen aus, als wenn Sie etwas ganz besonders Schönes erlebt hätten.“

„Habe ich auch, Sir Rhythen! Ich bin so glücklich wie noch nie im Leben, Sir Rhythen! Wahrlich, ich könnte Ihnen jetzt einen Kuß geben.“

Der alte Herr schmunzelte. „Den heben Sie sich auf ... für ganz jemand anderes! Nun kommen Sie, Erlau! Ich habe herzhaften Hunger! Das geht mir immer so, wenn ein besonders harter Kampf bevorsteht!“

Die Schwester schüttelt bedauernd den Kopf. Lieselotte hat ihren Wunsch, Herrn Batteau zu sprechen, vorgetragen.

„Ich weiß nicht recht, gnädige Frau! Herr Batteau ist etwas angestrengt. Er hat eben eine halbe Stunde mit Erzellenz von Räumler gesprochen! Ich müßte den Herrn Professor fragen.“

„Bitte, tun Sie das, Schwester! Es ist sehr wichtig!“ Der Professor schüttelt auch den Kopf, aber schließlich erlaubt er fünf Minuten.

Lieselotte tritt in das Krankenzimmer. Batteau liegt allein und schreckt auf, als Lieselotte plötzlich eintritt. Ein Strahlen kommt in sein Gesicht, als sie näher tritt. Aber es zieht sich schon zurück, als er in ihre ernsten Augen sieht.

„Sie ... Sie kommen zu mir, gnädige Frau?“

Lieselotte nimmt auf dem Stuhl, den die Schwester heranschiebt, Platz.

„Ja, ich müßte kommen! Herr Batteau ... was haben Sie getan?“

„Was ... meinen Sie, gnädige Frau?“

Lieselotte entnimmt ihrer Handtasche ein Schriftstück und reicht es Batteau.

„Fräulein Dhar Rhana hat mich heute morgen besucht und dieses Geständnis mir zurückgelassen.“

Batteaus Gesicht zeigt eine fahle Blässe, sein Atem geht pfeifend, denn jetzt weiß er, daß er die Frau ... nach der er sich sehnte ... für immer verloren hat.

„Dhar Rhana ...!“

Er sieht das Geständnis nicht an, denn er weiß genau, was drin steht. Er hat verspielt. Sein Plan ist mißglückt. Als ihn der Arzt in seinem Hause behandelte, da hat er in halber Ohnmacht alles gehört, und in seinem Hirn war der Plan fertig.

„Gnädige Frau ...“ Mit abgewandtem Gesicht spricht er: „Ich ... brauche die Zeilen nicht zu lesen. Ich ... weiß, daß ich verspielt habe.“

„Warum haben Sie das getan, Herr Batteau?“

„Weil ich Sie liebte ... gnädige Frau!“ Seine Stimme zittert vor verhaltener Qual, als er es spricht.

Das Wort schlägt an das Herz der Frau, die kam, um Richterin zu sein, und das Wort erwirkt Verzeihung. Eine Weile ist Stille im Raume.

Dann spricht Lieselotte wieder, und ihr Ton ist feierlich, als sage sie ein Gebet: „Ich wills Ihnen verzeihen, Herr Batteau! Gott mag Richter sein über diese Schuld ... und alle andere Schuld, die Sie vielleicht auf sich geladen haben! Aber ... ich liebe meinen Mann, ich weiß es jetzt, und ich will nicht mehr abseits vom Glück stehen! Ich will es ihm sagen! Und ich will ihn frei machen von der Schuld! Wenn Sie mich je geliebt haben ... dann werden Sie jetzt meinem Glück nicht Widerfacher sein ... ich bitte Sie, bekennen Sie! Unterzeichnen Sie das Geständnis Dhar Rhanas. Wollen Sie es tun?“

Der Halter in seiner Hand zittert, als er ihn aus Lieselottes Händen nimmt. Er kämpft mit sich.

Er blickt auf und sieht in die wunderbaren Frauenaugen, die ihm je im Leben begegneten.

Da schämt er sich plötzlich unsagbar und unterschreibt sein Schuldgeständnis.

Noch einmal finden sich ihre Augen.

„Ich warte ... bis Sie Deutschland verlassen haben, Herr Batteau! Früher gebe ich es nicht in die Hände des Untersuchungsrichters.“

„Ich danke Ihnen, Madame!“

Dann geht Lieselotte und die Blicke des Kranken folgen ihr bis zur Tür.



Bild links: Ablösung der Skagerrak-Wache unter den Augen des Reichspräsidenten. — Bild rechts: Der neue Sitz des Reichsarbeitministeriums. Dieses Gebäude in Berlin Juni vom Reichsarbeitministerium bezogen.

Blumenjagd unter Lebensgefahr

Mit der Botanikertrommel in der Arktis — Das Wunder der Amazonenlilie — Eine Orchidee treibt im Fluß

In den Treibhäusern der Botanischen Gärten, in den Fenstern der großen Blumenhandlungen begegnen wir den Blumenkindern fernher Länder, bewundern die Pracht der seltsam gefärbten und geformten Orchideen und fragen uns bisweilen staunend: Wie kommt es, daß all diese Erzeugnisse fremder, südlicher Zonen heute bei uns gedeihen, ja, daß wir sie überhaupt kennen? Aber selten machen wir uns klar, wieviel Mühen und Opfer hinter dem ganzen Unternehmen stecken. Was wissen wir davon, wie lange und beschwerliche Reisen durch Sumpf und Urwald nötig waren, um eins der köstlichen und seltenen Exemplare nicht nur zu finden, sondern es auch frisch und lebensfähig nach Europa zu bringen? Eine junge Schottin, Fräulein Duthison, befindet sich zurzeit in den arktischen Gebieten, um seltene Blumen und Pflanzen für die königlichen Gärten in London zu sammeln. Mit Hundeschlitten hat sie sich von Point Barrow nach der Herschel-Insel begeben und läßt sich von der grausamen Kälte nicht abschrecken. In der Türkei hat im vorigen Jahre ein anderer Botaniker Hunderte von seltener und uns noch ganz unbekannt Pflanzen gesammelt, darunter eine blaßgelbe Kornblume.

In Persien, Kurdistan und Kurdistan hat man vor kurzem besonders nach Tulpen gefahndet und in der Sonnenglut der Hochebenen unverdrossen gearbeitet. Da aber zwischen türkischen Stämmen und der Regierung ein Krieg ausbrach, hielt man die Forscher für Spione, und die Lage war äußerst gefährlich für sie. Aber die tapferen Männer ließen sich auch dadurch nicht füren, sondern setzten ihre Suche fort.

Ein Pflanzenjäger, der China zu seinem Arbeitsgebiet gemacht hatte und im Laufe von vielen Monaten eine stattliche Ausbeute an Pflanzen zusammengebracht hatte, war nicht glücklich in seinen Unternehmungen. Er geriet in die Kriegswirren hinein und kam dabei um seine ganze wertvolle Sammlung. Auch all seine persönlichen Besitztümer gingen ihm verloren. Am anderen Tage begann er jedoch schon eine neue Expedition zusammenzustellen. Er hat sich durch dies Erlebnis nicht entmutigen lassen.

Reisewege sind alle Personen, die auf die Pflanzensuche gehen, regelrechte Botaniker, sondern es ist oft vorgekommen, daß Missionare, Polsterjäger, Kaufleute sich verdient gemacht haben. Wenn sie in der Einsamkeit, in der sie lebten, von einer seltenen Pflanze hörten, die dort zu finden sei, begaben sie sich auf die Suche und haben oft Glück gehabt.

Viele der Expeditionen werden von Blumenhandlungen und Pflanzenzüchtern ausgerüstet und finanziert. Es ist vorgekommen, daß eine bekannte Orchideenfirma vierzig Sammler gleichzeitig in den verschiedenen Teilen der Welt geschickt hat.

Einer der glücklichen Sammler hat kürzlich eine Amazonenlilie gefunden, deren Blätter einen Durchmesser von

annähernd zwei Meter haben. Sie blüht nur einen einzigen Tag. Zuerst ist die liebliche Blütenknospe schneeweiß und bleibt drei oder vier Stunden so. Dann schließt sie sich für eine Weile ganz und wenn sie sich danach wieder öffnet, sind die Blütenblätter tiefrot, eine Färbung, die ins Bläuliche übergeht, wenn die Lilie mit Sonnenuntergang langsam stirbt.

Unter den Orchideen ist eine besonders hübsche Art das Dendrobium Phalaenopsis Schroederianum. Vor vierzig Jahren waren nur zwei Exemplare dieser Art bekannt und sie waren viele Tausende wert. Ein Sammler begab sich nach Guinea, um hier nach der seltenen Pflanze zu suchen. Wirklich fand er in einem Waldbezirk Tausende von diesen

Dendrobiums, die zwischen Laufen von menschlichen Gebeinen munter blühten. Denn dies war der Begräbnisplatz eines Eingeborenenstammes, der die Orchideen als die Wächter seiner Toten anah. Sie glaubten, daß die Götter einen jeden schwer treffen würden, der den Toten die Blumen wegnähme. Aber der Sammler wagte es, dem Zorn der Götter zu trotzen und nahm Tausende von den einst so seltenen Pflanzen nach London.

Ein Naturforscher, der sich an Bord eines Flußdampfers in Colombo befand, bemerkte, daß ein Baumast den Fluß hinunter schwamm und daß auf dem Ast eine seltsame Blume wuchs. Er konnte das Schiff nicht anhalten, um sich der Blume zu bemächtigen, sondern mußte sich damit begnügen, eine genaue Zeichnung von ihr zu machen und diese nach Europa zu schicken, wo man sofort erkannte, daß es sich um eine seltene und interessante Orchidee handelte, die dann später den Namen *Miltonia vexillaria* bekam. Die Orchideenfirma beschloß, eine Expedition auf die Suche nach dieser kostbaren Blume zu senden. Aber die Forscher mußten zwei Jahre lang in der angegebenen Gegend suchen, ehe sie eine blühende *Miltonia* fanden. Eine der damals gefundenen Pflanzen wurde bei einer Versteigerung mit 1375 Pfund bezahlt.
Werner Selling.

Krieg um eine neue Helena

Ilade im Kleinen — Die geraubte „Blume von Naffia“

Ein neuer trojanischer Krieg — allerdings in Miniaturausgabe — spielt sich zur Zeit auf dem klassischen, blutgetränkten Boden Hellas ab. In mehr als einer Beziehung hat dieser neuzzeitliche Wettstreit um den Besitz einer schönen Frau Ähnlichkeit mit Homers unvergänglicher Ilade.

Die Protagonisten des edlen Kampfes, ohne Wagen und Gesänge sind der junge Landwirtssohn Cutawas und eine gewisse Helena, die „Blume von Naffia“, wie sie allgemein in weitem Umkreis genannt wird. Ort der Handlung sind die Dörfer Kirocaritena und Naffia im Peloponnes.

Der Gang der Dinge war folgender: Cutawas raubte, unterstützt von zwei treuergebenen Freunden, bei Nacht und Nebel die schöne Helena, die eigentlich einem jungen Manne in Naffia zugesprochen war. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Dies traf jedenfalls auf diesen nächtlichen Francraub zu, der sich wie ein Kaufmann im Dorfe Naffia herumtrieb und die Gemüter bis zur Siedehitze erregte. Der eigentlich „Bräutigam“ Helenas organisierte eine regelrechte Expedition nach Kirocaritena, nachdem ein vorausgegangenes Ultimatum nach Auslieferung Helenas und exemplarischer Bestrafung des dreifachen Entführers wirkungslos verfallen war. Die Bürger Kirocaritenas aber schienen so etwas geahnt zu haben, denn sie hielten bei Eintreffen der Vorhut der Strafexpedition bereits alle strategischen Punkte ihres Dorfes mit bis an die Zähne bewaffneten Streikern besetzt. Inzwischen aber wurden auf beiden Seiten Repräsentanten ergriffen und die Blockade über die gegnerischen Territorien verhängt. Die Anhänger Cuta-

was, die entschlossen sind, bis zum äußersten zu kämpfen, sind allerdings augenblicklich in der ungünstigeren Situation, denn in Naffia laufen mehrere Straßen zusammen, deren Zugang den Bürgern von Kirocaritena versperrt ist.

Man fürchtet, daß die Feindseligkeiten, wenn nicht von dritter Seite Friedensverhandlungen angebahnt werden, noch lange andauern werden. Jedenfalls ist man in den feindlichen Lagern noch zu hartnäckig, um auch nur einen Zoll breit von den Forderungen abzuweichen. Die Bürger Naffias bestehen nach wie vor auf den bereits erwähnten Auslieferungsbedingungen, wogegen die Freunde des Entführers die rückhaltlose Anerkennung der Ehe Cutawas mit der schönen Helena als Basis für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Dörfern betrachten. Es wird wohl der Intervention außenstehender, unvoreingenommener Kreise bedürfen, um die Fehde zu beenden. Nach den bisherigen Meldungen vom „Kriegsschauplatz“ sieht es allerdings nicht danach aus, als ob der Waffenkampf bald zu einem Friedensschluß führen wird. Zu tief wurzeln leidenschaftlicher Haß und glühender Vorkampftrotismus in den Herzen der Dorfbewohner.

Während dem die Feindseligkeiten ihren Fortgang nehmen, sind die beiden verliebten jungen Leute, um die sich letzten Endes der ganze Streit dreht, in sicherer Hut. Sie haben sich anderswo ihr Nest gebaut und warten geduldig ab, bis der Kleinkrieg um die „Blume von Naffia“ abflauen wird.

88)

Als die Schwester wieder in den Krankenraum tritt, sitzt der Kranke im Bett und ein stummes, heftiges Schluchzen erschüttert seine Brust. Die bestürzte Schwester ahnt nicht, daß in diesen Augenblicken ein Mensch das große Glück, das er in seinen Träumen immer ersehnte, verlor.

*

Endkampf.
Erzjellenz ist punkt 5 Uhr gekommen. Wie ein Triumphtor hat er die Schwelle des Zimmers überschritten.
„Ich bin da, meine Herren! Bitte präzisieren Sie noch einmal Ihre Wünsche.“

Sir Rhyffen nimmt das Wort. „Erzjellenz, die kennen Sie zur Genüge! Wir haben sie aber noch einmal schriftlich präzisiert. Klese! Wollen Erzjellenz durchsehen?“

Erzjellenz nimmt das Exposé und liest es durch. Hin und wieder laßt er kurz auf und in seine Augen kommt ein böses Funkeln.

Er wirft hin und wieder auch Erlau und Rhyffen einen spöttischen Blick zu, der die Männer aber nicht aus der Fassung bringt.

Dann nimmt er das Wort.

Er bespricht die tatsächliche Lage des Konzerns. Er stellt die Schuldenlast von 60 Millionen Mark nicht in Abrede. Aber dann spricht er von den Trümpfen, die er auszuwerten gedenke, und macht — nach dem Muster Erlaus — einen Vorschlag auf, der aber weit über die Schätzungen hinausgeht.

Die Männer hören aufmerksam zu. Sie spüren, daß die Erzjellenz bald ihren Trumpf ausspielen wird.

„So sieht die Lage des Konzerns aus!“ schließt Erzjellenz seine Ausführungen.

Sir Rhyffen nimmt das Wort und beginnt mit einem verhaltenen Lächeln.

„Erzjellenz haben uns da eine Rechnung aufgemacht, die nur bedingt stimmt. Aber lassen wir das, streiten wir nicht um vorläufig noch abstrakte Dinge. Erzjellenz führen ganz richtig an, daß der Käufer-Gouldensche Konzern über unausgemertete Aktiva verfügt, die unter Umständen die 60 Millionen Schulden erledigen können. Ich halte das durchaus für möglich. Aber ... die Mobilisierung dieser Aktiva verlangt erstens neues Kapital und zweitens ... den richtigen Mann.“

„Das Kapital wird zur Verfügung sein! Ich werde mein gesamtes Privatvermögen dem Konzern auf eine noch zu bestimmende Zeit zinslos zur Verfügung stellen.“

„Und der richtige Mann, Erzjellenz?“

„Der Mann werde ich sein!“

„Bedaure, Erzjellenz! Wir müssen Sie ablehnen.“

„Sir Rhyffen, ich muß bitten ...!“

„Wir müssen Sie ablehnen!“ wiederholt der Engländer kühl. „Zu Ihnen haben wir kein Vertrauen mehr. Dieser Mann kann nur Herr von Erlau sein.“

„Das scheidet restlos aus! Herr von Erlau kommt dafür nicht in Frage.“

„Dann kündige ich das durch die von mir vertretene Bankvereinigung zur Verfügung gestellte Kapital. Erzjellenz dürften wissen, daß die Summe dann in einem Vierteljahr rückzahlbar ist.“

„... wenn der Konzern seinen Verpflichtungen dem Geldgeber nicht nachgekommen ist ...!“

„... oder ihn durch unwahre Angaben getäuscht hat, Erzjellenz! Und das ist geschehen!“ Die Worte gewinnen an Schärfe.

„Und wenn schon! Eine andere Seite wird für Sie eintreten.“

Sir Rhyffen blickt auf Erlau. Müdiger lächelt.

„Sind Sie sich dessen so gewiß, Erzjellenz?“ sagt Rüdiger von Erlau mit Betonung.

„Allerdings! Ich habe die schriftliche Zusage, Herr von Erlau! Das dürfte wohl genügen!“

„Soweit ich unterrichtet bin, dürfte die aber nur unter einer bestimmten Bedingung gegeben sein.“

„Allerdings! Sie haben Ihre Einwilligung zur Scheidung gegeben. Meine Tochter hat die Bedingung erfüllt, sie hat Sie persönlich um die Lösung der Verbindung ersucht. Der Scheidung steht nichts mehr im Wege.“

„So! Nun Erzjellenz, spielen wir jetzt mit offenen Karten! Der Mann, der sich bereit erklärt hat, für die englische Bankengruppe einzuspringen, heißt Henry Batteau. Herr Henry Batteau verfügt, das ist sicher und erwiesen, über ein Vermögen, das mit 80 Millionen Reichsmark nicht zu hoch geschätzt ist.“

„Sie sind gut unterrichtet!“

„Herr Henry Batteau hat Ihnen die schriftliche Zusage gegeben. Gut! Aber nun weiter! Angenommen, das Geschäft geht in Ordnung. Herr Henry Batteau tritt an die Stelle der englischen Gläubiger. Was ist damit gewonnen? Sein Kapital dient der Schuldenrückzahlung, nicht der Verflüssigung des Konzerns.“

„Herr Batteau wird mehr als die englischen Schulden an Kapital beibringen.“

„Gut! Aber der Konzern ist keine offene Handelsgesellschaft. Sie müssen vor dem Aufsichtsrat und den Aktionären ihre finanzielle Transaktion verantworten, und das ist nicht ganz leicht.“

„Beruhigen Sie sich, das kann ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Badens Regierung schafft Arbeit

Regulierung von Pfingz und Saalbach - Bodenverbesserung und Neugewinnung - Stärkung der Kleinbauernschaft und Neusiedlung

Ministerpräsident Köhler hatte für gestern mittag die Vertreter verschiedener Organisationen, vor allem des Arbeitsdienstes - Gauleiter Falck war anwesend, und der Presse in die Staatskanzlei geladen, um die Öffentlichkeit über ein gewaltiges Projekt der Badischen Regierung zu unterrichten.

Reichsstatthalter Robert Wagner, der Ministerpräsident, Minister Dr. Schmittknecht, Vertreter der Landesbauernführung betonten durch ihre Anwesenheit die große Bedeutung des Vorhabens. Handelt es sich doch nicht allein um Arbeitsbeschaffung im einfachen Sinne, sondern um Maßnahmen, die in ihren Wirkungen, in ihrer artverwandigen Großzügigkeit und Weitsicht den kommenden Generationen dienen. Auch dieses Projekt ist eingeschaltet in die große und oft mit Nachdruck betonte Förderung des Reichsstatthalters, jeden kleinsten Raum des Westmarkbodens urbar und fruchtbar zu machen, auf dem zu höherem Ertrag verbesserten Boden bereits sesshafte Bauernschaft zu erhalten und Lebens- und abwehrkraft zu machen und neuem, gesundem Bauerntum ertragsfähigen Lebensraum zu geben. Diese grundsätzliche und grundlegende Einsicht und Förderung des Reichsstatthalters geht wie ein roter Faden durch Gebante und Ausführung der gewaltigen Aufgabe. Man vermag die volkswirtschaftlichen Aus- und Endwirkungen heute noch nicht abzulesen und abzuschätzen. Sicher ist, daß mit der Pfingz- und Saalbachregulierung ein Werk in Angriff genommen wird, das in dem ewigen Kampf des Menschen mit der Kraft der Elemente ein ewiges Ringen um des Menschen Lebensmöglichkeiten, der gewaltigsten eines darstellt.

Ministerpräsident Köhler wies eingangs darauf hin, daß die nationalsozialistische Regierung den allergrößten Wert darauf lege,

alle Möglichkeiten der Melioration auszusuchen.

Der Reichsstatthalter habe schon bei den verschiedensten Gelegenheiten als eine der vornehmsten Aufgaben bezeichnet, mit aller Kraft den Boden unseres Landes, soweit dies noch nicht geschehen ist, urbar zu machen, um es so der Landwirtschaft zu ermöglichen, das Bestmögliche herauszuholen. Wir haben auch seit über einem Jahre das Menschenmögliche in dieser Beziehung getan.

Es brauche nur an die vorbildlichen Arbeiten der Schutter-, Kraichbach- und Federbach-Regulierung erinnert zu werden. Man sei dazu übergegangen, jeweils ein ganzes Flußgebiet als ein einheitliches Ganzes anzusehen, so jetzt auch das Gebiet der Pfingz. Es ist das größte Projekt, das wir seit der Zulassung der Rheinregulierung durchführen. Die Rentenbank-Kreditanstalt, bei der das Projekt auf Gegenliebe gestoßen ist, hat sich bereit erklärt, die Finanzierung zu übernehmen. Am kommenden Montag wird in Berlin die letzte entscheidende Sitzung stattfinden, so daß man damit rechnen kann, in den nächsten Tagen die schriftliche Zusage zu erhalten, um dann so rasch wie möglich mit den Arbeiten beginnen zu können.

Hierauf vorbereitete sich Oberbaurat Kesselhauf über die Einzelheiten der beabsichtigten Maßnahmen.

Er ging davon aus, daß Flußkorrekturen, soweit sie im Lande jetzt noch durchgeführt werden, reine Landeskulturunternehmungen darstellen. Das Gebiet, das im vorliegenden Falle in Frage kommt, erstreckt sich von der Westseite des Kraichbachhöhenzuges bis zum Rheine und bedeckt bei 15 Km. Breite und 30 Km. Länge eine Gesamtfläche von 450 Quadratkilometern oder 45 000 Hektar. Oberbaurat Kesselhauf gab dann eine sehr interessante Schilderung der bodenwirtschaftlichen Entwicklung der Rheinebene, insbesondere des Pfingzgebietes, das auf der Höhe von Karlsruhe und des Hardthalbes, der sog. Rheinniederung liegt. Der Wasserlauf der Pfingz, die bei Grödingen aus dem Gebirge heraustritt, ist ein verhältnismäßig starker. Wie ungenügend die Verhältnisse sind, das zeigte sich u. a. sehr deutlich bei dem Hochwasser am 7. Mai 1931, wo große Wassermengen in die Ebene hinausfluteten, weil der Flußlauf ein viel zu geringes Fassungsvermögen besitzt. Dazu kommen die Unannehmlichkeiten des hochgehenden Grundwassers, das eine richtige Entwässerung ausschließt. Was wir also vor allem anstreben müssen, ist die

Beseitigung der Hochwasser,

indem wir dafür sorgen, daß das alle 30 Jahre wiederkehrende Hochwasser (150 cbm) glatt zum Rheine durchkommt. Dazu soll der Pfingzentslastungskanal dienen, der von Grödingen direkt nach Leopoldshafen führt, oberhalb des Hafens von Leopoldshafen in den Rhein mündet und sich als der wirtschaftlichste Weg erweist. Beabsichtigt ist später auch die Verlegung der Abmündung bei Eggenstein derart, daß Pfingz und Alb dann nur noch eine Ausmündung haben. Der Kanal soll bei einer Länge von 15 Km. bis zum Rückhaltebecken im Oberfüllbruch 145 cbm und von hier bis zur Mündung in den Rhein 85 cbm aufnehmen können. Während es bei Durlach und Grödingen sich darum handelt, hochwertiges Gelände zu schützen, kann die Wengend des Füllbruchwaldes kleine Ueberflutungen vertragen. Der Entlastungskanal bedingt eine Erdbewegung von 450 000 Kubikmetern und 305 000 Lohnarbeitertagewerke (48stündig). Die Kosten des Entlastungskanals beziffern sich schätzungsweise auf 3,5 Millionen RM.

Die zweite wichtige Maßnahme ist die Entwässerung,

die für ein großes Gebiet geschaffen werden muß. Das erfordert, daß der alte Pfingzlauf einigermaßen instandgesetzt wird. Diese Pfingzregulierung und Entwässerung der Pfingzniederung (Bergbaufen-Grödingen und vom Staffortwehr bis zur Mündung in den Rhein unterhalb Ruzheim) beanprucht eine Erdbewegung von 530 000 cbm und eine Summe von 285 000 Lohnarbeitertagewerken bei einem schätzungsweise Kostenaufwand von 2,3 Millionen RM. Die Länge der Korrektionsstrecke beträgt 22,5 Km.

Weitere Maßnahmen sind die Saalbachüberleitung und Entwässerung des Saalbachgebietes, die eine Erdbewegung von 130 000 cbm und 84 000 Lohnarbeitertagewerke erfordert. Die Kosten werden auf 1,1 Millionen RM geschätzt. Die Entwässerung der Rheiniederung von Belschneuren bis Waagbachmündung wird bei 970 000 cbm Erdbewegung und 420 000 Lohnarbeitertagewerken nach den alten angestellten Schätzungen einen Kostenaufwand von 4,4 Mill. RM verursachen. Es handelt sich bei dieser Maßnahme um die Schaffung von 7,5 Km. Rheinhochwasserdämmen, um die Vertiefung vorhandener Kanäle in einer Gesamtlänge von 30,5 Km. und um die Herstellung neuer Kanäle im Umfang von 9,5 Km. Schließlich werden noch Einzelentwässerungen und Feldbereinigungen vorzunehmen und

Folgeeinrichtungen zu machen sein, wofür ein Kostenschlag von 2 Millionen RM. errechnet ist.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild von dem außerordentlichen Umfang des projektierten Werkes:

- Lohnarbeitertagewerke rund 1,2 Mill.
- Erdbewegung rund 2,1 Mill. cbm
- Rheinhochwasserdämme 7,5 Km.
- neue Kanäle rund 45 Km.
- Entwässerungsgräben und Kanäle rund 95 Km.

Der Gesamtkostenaufwand wird auf 13,3 Millionen RM. geschätzt. Oberbaurat Kesselhauf teilte schließlich über die Auswirkungen obiger Maßnahmen noch mit, daß 1800 Hektar neues Kulturland geschaffen wird. 10 800 bereits vorhandenes landwirtschaftlich genutztes Gelände wird verbessert, was bei einer Ertragssteigerung von 30 Prozent der Neuschaffung von 3200 Hektar Kulturland gleichkommt. Es sollen in erster Linie die Kleinbauern der Gegend gestärkt werden. Darüber hinaus ist die Möglichkeit der Schaffung von 250 neuen Bauernstellen gegeben. Eine hervorragende Rolle kommt der Ausführung des Projektes unter dem Gesichtspunkte der Arbeitsbeschaffung zu.

Oberbaurat Kesselhauf schloß mit dem Wunsche, das Werk in baldiger Energie in Angriff nehmen zu können, auf daß es zum Segen für Land und Reich werde.

Ministerpräsident Köhler wies darauf hin, daß bei der Durchführung der Maßnahmen der Freiv. Arbeitsdienst einen erheblichen Anteil haben wird. Er kündigte zum Schluß an, daß man zu einem späteren Zeitpunkte wohl auch an die Donauregulation herantreten werde, für die man in Berlin gleichfalls Interesse zeige.

Kein Quadratmeter Boden darf ungenutzt bleiben

Karlsruhe, 2. Juni. Reichsstatthalter Robert Wagner hat an die Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, in dem den Herren Bürgermeistern zur Pflicht gemacht wird, umgehend den gesamten ungenutzten Boden der Land- und Gartenbauwirtschaft verfügbar zu machen.

In dem Schreiben heißt es u. a. weiter: „In der heutigen Zeit, in der Besitz- und Erwerbslosigkeit Volk und Staat die ernstesten Sorgen bereiten, darf kein Quadratmeter Boden ungenutzt liegen! Verfügbares Land ist an Kleinbauern abzugeben, um sie zu Vollbauern zu machen und aus dem übrigen Erwerbsleben herauszuheben. Oder man gebe ungenutzten Boden an Beschloß, die bereit sind, sich in Gärten das Nötigste zum Leben selbst zu bauen. Es ist auch an der Zeit, daß seitens der Gemeinden nachgeprüft wird, inwieweit rentable, von den Gemeinden selbst bewirtschaftete Güter der Bauernsiedlung zugeführt werden können. Je mehr wirtschaftlich selbständige Existenzen wir schaffen, umso mehr dienen wir der glücklichen Zukunft unseres Volkes.“

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 2. Juni. (Ehrenvolle Berufung.) Auf Vorschlag des Deutschen Gemeindevorstandes wurde Bürgermeister Dr. Balli vom Reichsminister des Innern in den Ausschuß für das gemeindliche Kreditwesen beim Deutschen Gemeindevorstand berufen und als Vertreter kommunaler Interessen in den Aufsichtsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke, Gaskoks-Syndikat AG. gewählt.

Müllheim bei Schwetzingen, 2. Juni. (Beim Paddeln ertrunken.) Am Fronleichnamstag, nachmittags, kenterte auf dem Rhein bei Müllheim infolge hohen Wellenganges ein Paddelboot mit zwei jungen Leuten aus Speyer. Während einer der Jungs sich durch Schwimmen retten konnte, fand der 17jährige Heinrich Krummenacker den Tod in den Wellen. Der Unglückliche ist anscheinend einem Schlaganfall erlegen und konnte noch nicht geborgen werden.

Heidelberg, 1. Juni. Am Mittwoch nachmittags brach im Dachstuhl eines Hauses am Frießenberg, das von vielen Parteien bewohnt wird, ein Brand aus, der rasch gefährliche Formen annahm und in kurzer Zeit das gesamte Dachgeschoss samt den darunterliegenden Wohnungen des dritten Stockwerkes sowohl im Hauptflügel des Hauses wie in dem im rechten Winkel anstoßenden Seitenbau in Schutt und Asche legte. Die Feuerwehr bekämpfte unter Leitung von Branddirektor Müller mit drei Kompanien und sechs Schlauchleitungen das wütende Element, das in dem ausgetrockneten Dachgebälk reiche Nahrung fand. Ein Uebergreifen auf die Wohnungen des zweiten und ersten Stockes konnte wenigstens nach mehrstündiger Arbeit verhindert werden.

Mittelbaden

Pforzheim, 2. Juni. (Warnung für Rögler.) Von der Polizei wurden in letzter Zeit Maßnahmen gegen „Besserwitzer“ ergriffen. So wurden zuletzt zwei Personen zu je 14 Tage in Haft gesteckt, weil sie allen Ermahnungen zum Troh ihre Röggeleien nicht einstellten. In einem Fall handelt es sich um den etwa 30 Jahre alten Sohn eines angesehenen Pforzheimer Bürgers, der von Beruf Versicherungsvertreter ist, aber seine meiste Zeit in Kaffeehäusern verbringt, wo er anderen Volksgenossen sein dummes Geschwätz aufdrängt. Der andere ist ein zur Ruhe gekehrter älterer Bankbeamter, der sich schon wiederholt an Stammtischen als „Politiker“ ausgegeben hat. Vom Gericht weg brachte ihn die Polizei in Gewahrsam. Nach Verbüßung seiner Strafe soll er, wie verlautet, in eine Trinkerheilstanstalt gebracht werden.

Rippenheim, (Ami Fahr), 2. Juni. (Kind tödlich verbrannt.) Das zwei Jahre alte Töchterchen des Maurers Fritz Gähringer fiel am Mittwoch in einem Nachbarhaus in einem Kessel mit kochendem Wasser und wurde am ganzen Körper schwer verbrannt. In der vergangenen Nacht erlag es seinen schweren Verletzungen.

Oberbaden

Weil a. Rh., 2. Juni. (Verstaatlichung der Polizei.) Nach dem Vorbild anderer Gemeinden wird nun auch hier die Dreispolizei verstaatlicht. Die hierfür vorgesehene Bestimmung wurden vom Gemeinderat angenommen.

Das badische Pflanzenstempelplakat erschienen

Karlsruhe, 2. Juni. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das badische Unterrichtsministerium hat im Verein mit der Bergwacht ein Plakat herausgebracht, das von einem badischen Künstler entworfen ist und auf die badische Pflanzenstempelverordnung vom 14. November 1927 hinweist.

Auf dem Plakat sind nicht alle in der Verordnung bezeichneten Pflanzen abgebildet, weil dies technisch nicht möglich gewesen wäre und die Uebersicht gelitten hätte. Aber auch in der gewählten Beschränkung wird es dem Zweck dienen können, das Publikum auf die bestehende Verordnung zu erinnern und zu zeigen, daß im neuen Staat dem Naturschutz die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

An die Behörden wird das Ersuchen ergehen, in ihren der Öffentlichkeit zugänglichen Räumen das Plakat aufzuhängen. Die Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime, Verkehrsvereine, Jugendverbände, Wandervereine, Banken usw. werden gebeten, ein oder mehrere solcher Plakate zu beschaffen und aufzuhängen.

Die zum Aufhängen fertigen Plakate sind zum Preise von 0,60 M durch die Bergwacht zu beziehen. Anschrift: Bergwacht Freiburg oder Karlsruhe genügt. In Orten, wo Bergwachtgruppen bestehen, können Plakate auch dort bezogen werden.

Es ist nationale Pflicht, durch Aufhängen eines solchen Plakates die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen.

Eine Ergänzungsverordnung zum Pächterstempel

Karlsruhe, 2. Juni. Auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über den Pächterstempel aus dem Jahre 1933 ist in Baden auf dem Verordnungswege das Pächterstempelgesetz ermächtigt worden, anzuordnen, mit rückwirkender Kraft das Pächterstempelgesetz zu verlängern, wenn der Pächter das Grundstück noch nicht geräumt hat und bei der Räumung des Grundstücks gezwungen wäre, sein Inventar ganz oder teilweise zu verkleinern. Dieser Schutz findet auch dann Anwendung, wenn der Verpächter oder Erbsitzer eine andere Verpachtung vorgenommen hat. Das Pächterstempelgesetz darf aber nicht verlängert werden, wenn dringende öffentliche Interessen dem entgegenstehen oder wenn für den Verpächter ein so dringendes Bedürfnis an der Beendigung des Pächterstempelgesetzes besteht, daß die Verlängerung für ihn eine schwere Unbilligkeit darstellen würde.

Feierliche Eröffnung der Reichsfestspiele am 15. Juli durch Dr. Göbbels

Heidelberg, 2. Juni. Die Reichsfestspiele werden, wie aus der Reichshauptstadt mitgeteilt wird, in einer feierlichen Kundgebung am 15. Juli vormittags mit einer Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda eröffnet werden. Am Abend des gleichen Tages findet in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Göbbels die erste Aufführung der Festspielwoche „Götter der Verlogenheit“ (Ugöth), Inszenierung Otto Laubinger, im Hof des Heidelberger Schlosses statt.

Der Spielplan der Reichsfestspiele bringt ferner „Die Räuber“, „Ein Sommernachtstraum“, „Der zerbrochene Krug“ zusammen mit „Ranzel und Sandarein“ und auf der neuen Thingstätte am Heiligen Berg die Aufführung von Richard Wagner's „Die Walküre“.

Voranmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Reichsfestspiele Heidelberg, Stadttheater, zu richten. Den Förderern der Reichsfestspiele werden die Platzkarten zur Eröffnungsvorstellung zugesandt werden.

Wahlen bei Börsach, 2. Juni. (Tödlicher Unfall.) Der 65 Jahre alte alleinlebende Pensionär Heinrich Streule von Wahlen geriet abends, als er aus dem schon wieder anfallenden Zug noch aussteigen wollte, unter denselben. Der Verunglückte, dem beide Beine abgefahren wurden, verstarb kurz nach dem Unfall.

Trauer um den SA-Oberführer Pg. Wasmere

Die Gauleitung der NSDAP Baden, gez. Wagner, teilt mit: Der Gau Baden hat in dem durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommenen SA-Oberführer Pg. Wasmere einen seiner besten Mitkämpfer verloren. Die Parteibienststellen setzen aus diesem Grunde bis einschließlich 2. Juni ihre Fahnen auf Halbmast. Zum Dienstanzug ist Trauerflor zu tragen. Für die gleiche Zeit dürfen von der Partei und ihren Nebenorganisationen nur Veranstaltungen ernsterer Art durchgeführt werden.

Friedrichshafen, 2. Juni. („Graf Zeppelin“ auf großer Fahrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner ersten Südamerika-Fahrt am 30. Mai mit 16 Passagieren ca. 25 000 Postsendungen und außerdem ca. 85 kg Frachten befördert, darunter vorwiegend eiserne Maschinenteile. Der Zeppelin trifft am 5. Juni wieder in Friedrichshafen ein und wird wenige Tage später, am 9. Juni, zu seiner zweiten Südamerika-Fahrt starten.

Das Tübinger Corps „Suevia“ aufgelöst

Tübingen, 2. Juni. Der Führer der Tübinger Studentenschaft gibt folgende Verfügung bekannt: „Auf Befehl des Kreisführers 6 der Deutschen Studentenschaft, Süddeutschland, ordne ich mit sofortiger Wirkung die Auflösung des Corps „Suevia“ zu Tübingen an. Jedem Angehörigen ist ferner die Zugehörigkeit zu diesem Corps unterzagt.“

Aus dem Elßaß

Gerlisheim (Unterelßaß), 2. Juni. (Vier Anwesen abgebrannt.) Unser Ort wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehren aus der ganzen Gegend in kurzer Zeit vier Anwesen in Schutt und Asche legte. Ein 34jähriger Mann, der gelähmt war, mußte aus einem brennenden Hause herausgeholt werden. Das Großvieh konnte gerettet werden, dagegen ist viel Kleinvieh in den Flammen umgekommen. Der Gebäude- und Fahrnischaden beziffert sich auf eine halbe Million Francs. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Betterbericht

Better für Samstag und Sonntag.

Im Osten liegt schwacher Hochdruck. Tiefdruckgebiete zeigen sich im Westen und über Island. Für Samstag und Sonntag ist weniger beständiges, zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand:

	31. Mai	1. Juni
Rheinfelden	202	205
Kehl	218	212
Mannheim	367	355
Mannheim	214	215

Aus Ettligen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Was geschah heute — — —

- 1878 Attentat Nobilings auf Kaiser Wilhelm I.
- 1860 Der Hofoperkapellmeister, Komponist u. Musikchriftsteller Felix Weingartner in Zara geboren.
- 1850 Der Maler Friedrich August v. Raubach in München geboren.

Sonntagsgebanten

Durch ein Gleichnis ladet heute im christlichen Evangelium des Sonntags der Heiland alle Menschen ein zu seinem großen Abendmahl. Reiche und Arme, Lahme und Blinde, Kinder und Greise. Für alle hat er an seinem Tisch gesorgt, für das sorglose Kind, für den denkenden Mann, für den Sorgenvollen und für den Freudenreichen, für den Jagenen und für den Starren, für Lebensfülle und Todesnot. Tag und Nacht ist des Herren Tisch voll Himmelspeiße gedeckt, und kannst du nicht kommen, so kommt der Gastgeber zu dir. Die Diener des edelsten und heiligsten Wirtes bringen Lebensbrot und Himmelstrand sogar in dein Haus und an dein Bett, in die Kammer deiner Schwermut und in die Nacht deiner Trübsal.

Aber dieses Mahl ist nicht von dieser Welt. Alles, was irdisch ist, mußt du dir wegdenken. Nur wirklich geistige Freude, himmlische Geisteskost, wirklich wahren Frieden, das alles kannst du am Tisch des Herrn erwarten. Wenn auch drüben erst die Vollendung ist, hier schon ist das Hochzeitsmahl; wer drüben teilhaben will an den ewigen Freuden, muß hier schon Hochzeitsgast des Herrn gewesen sein.

Alle sind geladen zu diesem Abendmahl. Der Gastgeber will eben sein Haus voll haben, damit er einst einen vollen Himmel hat. Je müder einer zu diesem Mahle kommt, um so früher geht er wieder fort; je schwächer der Gast ist, um so stärker kehrt er zurück; je zerstückelter einer dem Herrn sich naht, um so weiter tun sich dessen Arme auf. Wer einmal aus seiner Sünde herausgetreten ist und an diesem Tische sich gelabt hat, der hat es erfahren, wie ihn der Herr als Blinden führte, als Lahmen gehen half, als Kranken heilte oder als Gefallenen aufrichtete.

So lange die Nacht der Sünde aber nicht weicht, läßt einer Christi Mahl unbesucht. Und sie weicht nicht, so lange man nicht den Gottesdienst einziehen läßt, der die Sinne von den Augen nimmt und als Nacht erkennen läßt, was Nacht ist. Aber so viele kennen nichts anderes als nur erwerben, vermehren und verwahren. Den Gewinn der Woche überlagern, das ist ihre ganze Sonntagsfreude. Da läuten am Sonntag die Glocken zusammen, aber solche Menschen hören es nicht.

Erst auf dem Sterbesschlaf werden ihnen ihre Geschäftsbücher und Hypothekenbriefe eine furchtbare Last.

Der Sonntagschreiber.

Zeitgemäße Betrachtungen

Noch mancherlei vom Mai!

Der wunderschöne Monat Mai — nun ist er auch dahin gegangen, — er brachte uns so vielerlei — zunächst ein Blühen und ein Frangen. — Er lockte Alt und Jung hinaus — in die Natur und ihre Schöne, — er bot uns seinen schönsten Strauß — und weite Dank- und Jubelstöße. —

Die Wanderlust war neu entfacht, — der Mensch, der unternehmungslustig, — erfreute sich der Maienpracht — und wanderte hinaus in's Grüne, — doch wenn noch nicht genügend war — der Gang durch eine grüne Aue, — dem bot sich etwas andres dar, — der machte eine Fahrt in's Blaue. —

Und doch war auch der Monat Mai — trotz seiner mannigfachen Gaben — nicht bis zum Schluß einwandfrei, — so daß wir dies zu tadeln haben, — nach Pfingsten wehte auch der Wind, — als käme er vom kalten Norden, — und selbst die „3 Ge strengen“ sind — uns jetzt noch nachgeliefert worden. —

Das konnte nicht ersprießlich sein, — die Temperatur war kalt und trocken, — auch stellte sich der Nachtfrost ein — und alles Wachstum kam ins Stocken, — solch Zustand paßt, ich sag es frei, — nicht zu den lyrischen Ergüssen — vom schönen Wonnemonat Mai, — ich habe wieder heizen müssen. —

Doch brachte uns der Monat Mai — viel Feste und Veranstaltung, — oft strömte Alt und Jung herbei — zu imponanten Kundgebungen, Veranlassung gab's mancherlei — zu ernster und zu froher Tagung, — und selbst wer fern war, war dabei — durch uns're Rundfunk-Übertragung. —

Einheitlicher Bezugspreis des „Mittelbadischen Kurier“ ab 1. Juni 1934

An unsere Leser!

Aufgrund der Bestimmungen des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger ist

ab 1. Juni d. Js. sämtlichen deutschen Zeitungen die Gewährung jeglichen Vorzugspreises unterlagt.

Die seit einigen Jahren eingeführten ermäßigten Bezugspreise besonders für Erwerbslose haben sich im Laufe der Jahre als eine schwere Belastung des Verlages erwiesen und wurde damit da und dort unerträglicher Mißbrauch getrieben. Der Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger hat dieserhalb im Interesse des Zeitungslesers und der gesamten Abonnenten die Aufhebung aller derartiger Vergünstigungen mit Wirkung ab 1. Juni d. Js. für alle Zeitungen angeordnet.

Für jede Zeitung darf von diesem Zeitpunkt ab nur noch ein einheitlicher Bezugspreis gefordert werden.

Der Bezugspreis für den „Mittelbadischen Kurier“ beträgt ab 1. Juni d. J. für alle Abonnenten 1,50 RM. monatlich einschließlich Trägerlohn.

Wir bitten unsere Abonnenten und Leser in Stadt und Bezirk, unserer Heimatzeitung, dem „Mittelbad. Kurier“, wie bisher die treue Anhänglichkeit zu bewahren.

Verlag des „Mittelbadischen Kurier“.

Am letzten Maiensontag hat — auch Dresden sich geschmückt zum Feste, — ein Ehrentag war's für die Stadt, — erschienen waren hohe Gäste, — eröffnet ist zur Maienzeit — dortselbst die Reichstheaterwoche, — es sei die deutsche Kunst befreit — von fremdem Einfluß, fremdem Jochel — — Dies Ziel fand stets des Führers Günst, — der an dem Reich-Alt teilgenommen, — ihm als dem Schirmherrscher deutscher Kunst — umbrachte jubelndes Willkommen, — das war ein gold'ner Valentag, — der deutschen Kunst ein Weibetag, — es hall' durch alle Zeiten weiter: — Ehrt uns're deutsche Kunst! Ernst Heiter.

Helfer brauchen Mithelfer!

Deutschland ist in der glücklichen Lage, nicht wie andere Länder von großen Naturkatastrophen heimgesucht zu werden, von Erdbeben, Vulkanausbrüchen oder riesigen Ueberschwemmungen. Geschädeter dürfen wir zwischen unseren Gebirgen und Strömen und Küsten leben.

Wenn plötzlich ein Unglück oder eine Seuche über ein Dorf, eine Stadt hereinbricht, dann geht die aufrichtigste Teilnahme und Mitleid durch ganz Deutschland, und es wird offenbar, wie lebendig in der Volksgemeinschaft einer des anderen Wohl und Wehe teilt. Das erfahren wir erst kürzlich bei dem Grubenunglück in Buggingen und bei dem Schulschiff in Winterbach in Württemberg. Und dann wird auch jedesmal offenbar, wie unentbehrlich überall eine Mannschaft ausgebildeter, einsatzbereiter, geübter Helfer ist.

Immer melden die Zeitungen, daß am Unglücksort sofort nicht nur die Feuerwehr oder die Grubenrettungskolonnen, sondern auch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zur Stelle war und unverzüglich ihr Hilfswerk begann. So war es bei dem Brande von Deichelbronn im September, bei der Explosionskatastrophe in Neunkirchen im Februar vorigen Jahres, so bei den Eisenbahnunglücken, die uns noch in Erinnerung sind.

Jeder Volksgenosse gibt für Mutter und Kind!

Überlegt der Leser aber immer, was das eigentlich ist, diese Sanitätskolonne vom Roten Kreuz? Macht er sich klar — selbst wenn er die Rotkreuzmänner im Straßenrettungsdienst, bei Sportveranstaltungen, bei Massenfundgebungen so oft vor Augen hat — was der Dienst dieser Männer für ihn und alle bedeutet an freiwilligen Opfern von Zeit und Kraft neben ihrem Beruf an Ausbildung, Übung, ständiger Vereitlichkeit? Macht er sich klar, daß auch er mitbilden muß zu Bestand und Ausbau dieses Werkzeuges Erster Hilfe?

In diesem Jahre weist einmal der Rotkreuztag darauf hin, daß wir für die Hilfe und für die Helfer, mit deren wir schon so selbstverständlich rechnen, auch zu danken haben. Sehen wir die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz an wie lauter wohlverteilte Hilfsleistungen in unsern eigenen großen deutschen Haus! Wer sich nicht selbst tätig einreihen kann, dem gibt die Sammelbüchse am Rotkreuztag, den

10. Juni 1934, Gelegenheit, dankbar mitzuhelfen an der Erhaltung dieser Rettungseinrichtung für jedermann, auch für — den Spender!

Ettliger Eheaufgebote.

Fabrikarbeiter Bernhard Kraft, Speffart, und Lydia Raab, Ettligen. Buchbinder Franz Noos, Heilbronn, und Helene Weiler, Ettligen Dreher Otto Stähle und Josefina Huber, beide hier. Automechaniker Reinhard Schermitz und Erna Hilbert, beide hier. Schreiner Bernhard Dillmann, Ettligen, und Luise Raschdorff, Karlsruhe. Weber Johannes Schs, Wulfenbach, und Hildegard Amalia Mathets, Ettligen.

Gestorben in Ettligen: Stefan Gräßler, Landwirt, 69 Jahre alt. Beerdigung: Montagnachmittag ¼ 4 Uhr.

☞ Todesfall. Am 31. Mai d. Js. starb im Krankenhaus zu Karlsruhe-Nippurr der Reichsbahn-Oberinspektor Georg Otto W i l l e i t, ein deutscher Beamter baltischer Herkunft, der seit Februar 1928 unsere Stadt zu seinem Ruheort erwählt hat. Er war 1872 in Mes (Lothringen) geboren. Nach der Weisergreifung Elsaß-Lothringens durch die Franzosen mußte er seine Heimat verlassen und wurde in Karlsruhe angestellt. Gesundheitliche Verhältnisse nötigten ihn, seinen Beruf vorzeitig aufzugeben. In Ettligen erwarb sich der aufrichtige Mann und tüchtige Beamte manchen Freund fürs Leben; diese betrauern seinen frühen Heimgang mit aufrichtiger Teilnahme für seine Familie. Die Feuerbestattung findet am Montag in aller Stille statt.

H. Anlässlich der Flugsport-Werbewoche wird die Ettliger Ortsgruppe des Deutschen Luftsport-Verbandes ihre beiden Segelfluggenossen auf dem Marktplatz bzw. auf dem Platz vor der Philipp-Philipp-Schule anstellen. Die Fahne des D.L.V. ist bereits seit gestern auf dem Marktplatz gehißt. Im Laufe der Werbewoche, vor allem am Sonntag, wird sich der Rundfunk ebenfalls in den Dienst der Fliegerei stellen. Auch hat die Karlsruher Flieger-Ortsgruppe einen Geschwaderflug über Ettligen für Sonntag in Aussicht gestellt. Es ist also alles getan, um der Werbe-Woche, auch in Ettligen, zu einem guten Erfolg zu verhelfen. Anmeldungen zur Flieger-Ortsgruppe, als aktives oder passives Mitglied, nimmt Emil Henn, Luisenstraße 13, entgegen.

× Vom Jugendherbergswerk. Der Führer der Bad. Jugendherbergen, Oberbannführer Ernst Baur-Heidelberg, wurde zum Inspektor des Jugendherbergswerks für das Obergebiet Süd ernannt.

Aus der Landeshauptstadt

** Schwere Verkehrsunfall. Am Donnerstagabend gegen 7.15 Uhr fuhr in der Sofienstraße zwischen Donatiuskirche und Scheffelstraße ein Personentransportwagen eine Radfahrerin an. Diese wurde vom Rad geschleudert und erlitt eine schwere Kopfverletzung sowie sonstige Verletzungen. Das Krankenauto verbrachte die Verunglückte, die in Lebensgefahr schwebt, nach dem Krankenhaus. Dem Polizeibericht zufolge soll die Verunglückte allein die Schuld an dem Unfall tragen, weil sie plötzlich, ohne Zeichen zu geben, nach links abbog.

** Todesopfer des Verkehrs. Am Freitagnachmittag hat sich Ecke Krieg- und Ritterstraße ein schwerer Verkehrsunfall zugetragen, der leider ein Menschenleben forderte. Der 51 Jahre alte verheiratete Verwaltungsassistent Adolf Ermel, in Knielingen wohnhaft, war mit dem Fahrrad hinter einem Personentransportwagen, das plötzlich anhalt. Beim Ausbiegen nach links fuhr Ermel gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen. Er stürzte und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Man verbrachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus, wo er bald nach seiner Entlieferung verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus der Pfalz

☞ Waldbrand. Im Gemeindefeld von Harthausen brach am Mittwoch nachmittag 2 Uhr ein Brand aus, dem eine 7-jährige Kiefernkultur zur Hälfte, etwa 65 Ar, sowie etwa 54 Ar Stren des angrenzenden Kiefernhochwaldes zum Opfer fielen. Als Entstehungsurache dürfte unvorsichtiges Wegwerfen eines Zigarettenstummels in Frage kommen. Nur dem schnellen tatkräftigen Eingreifen der ganzen Bevölkerung ist es zu verdanken, daß nicht noch größerer Schaden entstand.

☞ Grünstadt, 2. Juni. (Angefahren und schwer verletzt.) In Oberföhlen wurde der Sohn des Kaufmanns Wilhelm Gerflauer von hier vom Auto des Kaffeehausbesitzers Kempf von Dirmstein angefahren und am Rücken ziemlich stark verletzt.

SPÄTLESE-ERNTEN
1930-1932



Feinblatt
Sanktfortier



„Was ist denn das für eine neue Zigarette?“
„Das ist doch die „KURMARK“, die wir früher immer geraucht haben.“
„Ach, den Luxus „KURMARK“ zu rauchen, kann ich mir nicht leisten.“
„Aber wieso? Weißt Du denn nicht, die neue „KURMARK“ kostet doch jetzt nur
3 1/3
.....und wieder ist ein neuer KURMARK-RAUCHER gewonnen, der dieser Zigarette treubleiben wird, denn die neue „KURMARK“ zu 3 1/3 Pf.
macht ihrem alten Rufe neue Ehre.

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Reichsstatthalter Robert Wagner ließ an die Bürgermeister des Landes Baden ein Schreiben ergehen, das ihnen zur Pflicht macht, dafür zu sorgen, daß Grund und Boden in ihrer Gemeinde restlos ausgenutzt werden. Bei der Beurteilung eines Bürgermeisters für seinen Beruf, wird künftig mitentscheidend sein, ob er es verstanden hat, den gesamten Boden seiner Gemeinde volkwirtschaftlich auszunutzen, d. h. ihn insbesondere der Land- und Gartenwirtschaft zu erschließen. „Meine Reisen durch das Land“, so schreibt der Reichsstatthalter, „überzeugen mich immer mehr, daß nahezu

In jeder Gemeinde Boden unausgenutzt liegt.

Es werden genannt: leicht zu kultivierendes Meliorationsgelände, Grundstücke die ehemals industriell verwertet wurden, einstige Sportplätze, Brachland, das wegen seiner geringen Ertragsfähigkeit bisher nicht bebaut wird. All dieses muß in einer Zeit, in der Besitz- und Erwerbslosigkeit dem Volke wie dem Staat die ernstesten Sorgen bereiten, aufhören. Kein Quadratmeter Boden darf ungenutzt bleiben. Verfügbares Land ist an Kleinbauern abzugeben, um sie zu Bollbauern zu machen, damit sie aus dem übrigen Erwerbsleben ausscheiden und eine Selbstversorgung haben. Oder, was besonders bei den Städten zutrifft,

man gebe ungenutzten Boden an Besitzlose

zur Bearbeitung, wenn sie bereit sind sich in den angelegten Gärten das Nötigste zum Leben selbst zu bauen. Unrentable, selbstbewirtschaftete Gemeindegüter sollen wieder der Bauernsiedlung zugeführt werden, denn Bauernsiedlung ist die dauerhafteste Arbeitsbeschaffung. Daher wirft der Reichsstatthalter die grundsätzliche Frage auf, man möge prüfen, ob geeigneter Gemeinde-Grund- und Waldbesitz der Land- und Gartenbauwirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann? Wo das der Fall ist, möge es geschehen, denn zu solch außergewöhnlichen Maßnahmen zwingt die Not der Besitz- und Erwerbslosenmassen. Es ist schon viel erreicht, wenn die Besitzlosen durch die Ueberlassung von Gartenland, wieder zu einer Schollenverbundenheit kommen; sie überleben dann wirtschaftliche Krisenzeiten leichter und bereiten dem Staat weniger Sorgen, als jene, die dem Boden völlig entfremdet sind. Die Bürgermeister sind aufgefordert im Sinne des an sie gerichteten Briefes sofort an die Arbeit zu gehen.

Kampf dem Darlehensschwindel!

Je knapper die Kapitalien werden, umso gesuchter sind sie. Das ist von jeher so gewesen und ist auch heute noch nicht anders, weil gar viele geldliche Verpflichtungen aus der Verganzenheit noch abzudecken sind. Die Geldverlegenheit solcher Volksschichten hat den Darlehens- und Hypothekenvermittlern reichliche Tätigkeit gebracht, oft mehr als Kapital vorhanden ist. Kein Wunder daher, wenn in diesen Kreisen neben dem gewissenhaften Vermittler viele unehrlichere Elemente darauf aus sind, sich an Geldsuchende heranzumachen, um sie auszubeuten. Zunächst wird der Darlehensnehmer durch eine Anzeige geführt, die unter einer Decknummer ausgeschrieben wird. Da heißt es schon vorwärts, ob ein Selbstgeber oder ein Vermittler der Anbietende ist. Wer eine „Provision“ oder eine „Bearbeitungsgebühr“ vornehmlich verlangt, ist mit größter Vorsicht zu genießen. Wird der ganz vernünftige Vorschlag, die Gebühr von dem später zu gewährenden Darlehen abzuziehen, abgelehnt, so lehne auch der Geldsuchende eine Vorauszahlung ab und gehe lieber nach Hause, wenn auch die überzeugendsten Reden ihm etwas ganz anderes vorzaubern denn hat der Vermittler die Bearbeitungsgebühr eingestrichen, dann ist seine Tätigkeit in der Regel zu Ende. Bei späterer Anfrage erhält er keine oder eine hinhaltende Antwort, oder er wird an einen anderen Geschäftsmann verwiesen, der ebenfalls Darlehensvermittlung betreibt und wieder zunächst Vorgebühren verlangt. Wird aber ein Kreditucher einmal ungeduldig und schöpft Verdacht, dann führt ihn der Vermittler zu einem „auten Bekannten“ der für das folgende Theater bereits vorbereitet ist. Nach anfänglichem Einweichen auf das Gesuch, endet die Angelegenheit mit einer Ablehnung der Kreditgewährung. Dann kommt die Empfehlung durch ein Finanzblatt eine Anzeige aufzugeben. Der Preis dieser Anzeige wird je nach der Höhe des erbetenen Kapitals berechnet, ist jedenfalls viel höher als der Preis einer gleichartigen Anzeige in den Tageszeitungen. Darum, wer Kredit sucht, wende sich nur an vertrauenswürdige Firmen, vor allem an die örtlichen oder Bezirksparaffinen und die Banken. Niemals aber bezahle man eine Gebühr oder Provision oder wie die vorherige Abgabe auch genannt sei, solange das Darlehen ihm nicht ausgezahlt wird. Ist aber jemand einem Betrüger zum Opfer gefallen, dann halte er nicht aus folscher Scham mit der Strafanzeige beim Staatsanwalt zurück; er hilft dadurch das Feld säubern und bewahrt andere Kreditbedürftige vor einem ähnlichen Erlebnis, wie er es durchgelebt hat.

Ein Regenfall, seit 4 Wochen der erste, ist am 1. Juni wieder einmal niedergegangen. Mit Freuden sah man, daß die Dächer einen spiegelnden Glanz bekamen, daß der Boden dunkler wurde und blühte erkannt nach den regnenden Wolken, aus denen das so erfreuliche nasse Element kam. Richtige Regenwolken waren es nicht, zwischendurch schimmerte noch etwas Blau und so versprach sich der Kenner keinen Landregen, denn wir doch so notwendig hätten. Aber es zeigte sich immerhin, daß Regen noch möglich ist und das stärkt die Hoffnung auf weitere Regenfälle. Bald hörte es wieder auf zu rauschen auf dem Blätterdach, aber es blieb nicht bei dem ersten Versuch. Gegen 7 Uhr ertönte rollender Donner, vor dem Einzug zum Abtal hing dunkles Gewölk. Blitze zuckten auf, der Anfang zu einem Gewitter war da. Jedoch rasch kühlte sich die Luft ab, das Gewölk lieg hoch, wieder fielen nur kurze Zeit die erquickenden Tropfen Aber es roch schon würzig. Der Duft der Blätter mischte sich mit dem strengeren Erdaeruch. Es hatte zum zweitenmal zu regnen angefangen. Wir dürfen, nachdem die Erde angezogen hat, auf noch mehr erquickenden Regen hoffen. Er käme vor allem den Futterpflanzen, dann aber auch dem Getreide und den Bäumen gelegen und wäre „Goldeswert“. An anderen Stellen der Umgebung, wie z. B. in Malisch hat es gestern stärker geregnet. Der Juni, vergangenes Jahr ist sehr feucht verlaufen, damals eine Laß, heute eine Luft wenn es regnet, aber es will doch gar nicht regnen... doch der Anfang ist gemacht.

Mit dem Juni erhebt sich hoffentlich wie im letzten Jahr eine neue Wetterlage, wie es scheint mit reichlichen Niederschlägen.

Baden wird auch der Garten Deutschlands genannt. In einem Garten gehören Blumen. Es ist aber auch schön, wenn der Flor sich an die Fenster und Balkone der Häuser verpflanzt. Wie in den letzten Jahren muß sich unsere Stadt auch dieses Jahr wieder in freundlichem Blumenschmuck zeigen. Ein Blumenfreund weiß schon mit wenig Mitteln sich einen

Süßlichen Fenster schmuck

aus der großen Auswahl in Blumen zu verschaffen. Die Petunie, eine ausdauernd blühende Pflanze hat auch heute noch ihre Berechtigung mit an erster Stelle; ihr gesellen sich zu die Geranien, Fuchsen, Pelargonien, der buschige Aspa-

roqu, Kapuziner, japanischer Hopfen, Winden, Lobelien und Nelken. Mit der Farbenpracht der Rosen, lassen sich besonders gute Wirkungen erzielen. Ein erfahrener Gärtner berät gerne die Haus- und Wohnungsinhaber, denn bei der Wahl der Pflanzen kommt es doch darauf an ob die Lage der Fenster eine mehr sonnige oder schattige ist, was eine Rolle für das Gedeihen derselben spielt. Wichtig aber ist vor allem, daß recht viele Leute mitmachen, damit die Stadt Ettlingen wieder einen einseitlich blumenfreundlichen Eindruck macht.

Eine Italienische Flieger-Staffel

von elf blühenden Flugzeugen sogen am Mittwochnachmittag um 2 Uhr von Stuttgart kommend, über unsere Stadt in nordwestlichem Kurs. Der Weg führte sie nach Brüssel in einem Flugwettbewerb. Kommandant war Oberst Da-De-Barberino. Wie sie so in Keilform am tiefblauen Himmel hoch oben ihre lustige Bahn zogen, bot das Geschwader ein eindrucksvolles Bild.

Das Auto im Erlengraben. Manchmal hat ein Autofahrer Glück, wenn es abwärts der Straße in einen Graben gerät. Von solchem Glück kann auch der Fahrer eines von Karlsruhe über Budaß kommenden kleinen Dixi-Wagens erzählen, dem ein auf der Straße liegendes Stück Holz unversehends die Steuerung aus der Hand schlug; ehe er sich gedacht, stand er plötzlich mitten in der etwa 3 Meter tiefen Sohle des Erlengrabens und um fest auf den vier gummibeschulzten Rädern. Bei dem geringen Wasserstande konnte der darin sitzende Frankfurter Herr leicht ans rettende Ufer gelangen und für die Vergung des invalid gewordenen Fahrzeuges besorgt sein. Fallen die Frankfurter immer auf alle Viere? Es war wie ein Wunder.

Eine patente Autostraße führt jetzt durch die idyllische Steigenhöhe hinauf zum Waldsee „Vogelsang“. Um die lästige Staubentwicklung zu vermeiden ist die Oberfläche dieser Talle mit Teer und Grus sachmännlich ausgestattet worden.

Zwei Einwohner unserer Stadt, deren Tätigkeit weit über ihre Grenzen hinaus bekannt ist, haben dieser Tage eine besondere Ehre erfahren dürfen. Bei der Tagung des Deutschen Kältevereins wurde die zum 25jährigen Jubiläum der holländischen Kältewerke gestiftete Denkmünze u. a. auch Herrn Prof. Dr. Plant an der Technischen Hochschule Karlsruhe von den holländischen Gästen überreicht. — Der Fürst von Hohenzollern verließ

Aufruf der HJ für die Landhilfe

NSR Das Soziale Amt der Hitler-Jugend erklärt den nachstehenden Aufruf für die Landhilfe:

Deutscher Junge, deutsches Mädel,

die ihr in der Landhilfe Dienst am deutschen Boden leistet, ihr gehört in die

Hitler-Jugend!

Die Hitler-Jugend ist die Bewegung der jungen Arbeiter und der jungen Bauern in Deutschland. Sie ist nicht von heute. Sie hat sich bewährt und geprüft in all den Jahren des Kampfes. Hitlerjungen haben in einer Hingabe, die nur der Jugend eigen ist, Geld und Gut und den Frieden der Familie und die Arbeit im Beruf geopfert. Und sie gaben auch das Leben selbst. Herbert Norck ist einer von den 21, die für das alte Deutschland starben, in dem du lebst kannst. Die kleine Kameradschaft des Kampfes von damals wurde die Millionenbewegung der deutschen Jugend von heute.

Auch du mußt dabei sein!

Du deutscher Landhelfer und deutsche Landhelferin gehörst zum besten Teil der deutschen Jugend. Du teilst freiwillig das harte Leben der Bauern. Du bist ein tatkräftiger Kamerad. Wir wollen dich in unserer Gemeinschaft haben. Wir fragen nie danach: Woher kommst du und was bist du? Wir fragen immer nur: Was kannst du und was willst du? Wir tragen den Namen des Führers.

Wir rufen dich!

Jeder Landhelfer ein Hitlerjunge!

Jede Landhelferin ein Hitlermädel!

Ich weiß, daß die nie zu versöhnenden Gegner auch heute nicht müde werden, mit ihrer ewig negativen Kritik zu nörgeln, allein sie können die Tatsache unseres Kampfes doch nicht wegleugnen und weglügen.

Adolf Hitler.

„Nicht müde werden!“

Geister Einsatz opferbereiter Kräfte ermöglicht alles. Es gibt kein Hindernis und keine Schwierigkeit, die mit diesen Mächten nicht überwunden werden könnte. Voraussetzung ist aber Beharrlichkeit, nimmermüde Mitarbeit. Nicht einmal rasch auflodernd und dann verblühend, sondern stetig und rein muß die Flamme des Willens zum Guten im Herzen jedes Menschen brennen. Nur dann wird er wirklich an einem großen Werke erfolgreich mitarbeiten können.

Die großen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt erfordern, daß wir nimmermüde an ihr mitarbeiten, daß wir stetige Helfer sind. Deine notwendige Mitarbeit, deutscher Volksgenosse, ist mit der Beendigung des Winterhilfswerkes noch lange nicht abgeschlossen. Nun gilt es in der Aktion „Mutter und Kind“, in der Jugendwohlfahrt, in der stetigen, allgemeinen Wohlfahrt, im Kampf gegen Unfall und Schaden, im Gesamtfragen um Gesundheit und Gesunderhaltung des deutschen Volkes seine Pflicht zu tun! Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die Opferbereitschaft der grauen und braunen Armee sind unerreicht und müssen unvergessen sein. Jene haben das deutsche Land vor den Feinden geschützt, diese haben es neu gebaut und frei gemacht von zerbirenden und zersetzenden Einflüssen und Kräften. Ihrem Opfergeist verdankt Du es, deutscher Volksgenosse, daß Du im Land der Arbeit und des Friedens lebst!

Denke immer daran und bringe auch Dein Opfer, Dein Opfer im Dienste eines Sozialismus, der Treue, Kameradschaft, Opferkinn und Kampfesmut bedeutet.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die 22. Partie remis

Mannheim, 2. Juni. In der Freitag abend in Mannheim ausgetragenen 22. Weltkampfpattie spielte Dr. Aljechin als Anziehender eine indische Eröffnung, die bald in ein reguläres Damengambit überging. Bogosjubow hatte einen

dem Hauptkassierer des „St. Konradablatz“ Herrn Pfarrer Witt die von ihm zum 1000jährigen Bestehen des Klosters von Maria Einsiedeln gestiftete St. Meinradsmédaille am schwarzen Silberband.

Das hohe Fronleichnamfest hat Ettlingen dieses Jahr nicht in dem gewohnten feierlichen Strahlenhuld geleben, da eine Prozession durch die Straßen der Stadt nicht abgehalten werden konnte. Viele Katholiken gingen darum zu auswärtigen Prozessionen, vor allem nach Karlsruhe. Auf den Orten des Amtsbezirks wurde die kirchliche Feier des Fronleichnamstages in gewohnter Weise feierlich begangen.

Das Augustinushaus, die auf dem Hellberg gelegene Erziehungsanstalt für Knaben, hat in seiner Kapelle einen künstlerischen Schmuck erhalten, der von den Karlsruher Malern Gebr. Hembergerr stimmungsvooll geschaffen wurde. Die Altäre werden gefast und drei Bilder vom verlorenen Sohn neu angebracht.

Aus Malisch. Auf Veranlassung der NSDAP, Kreisleitung Ettlingen, war am Freitag der vergangenen Woche in Anwesenheit des Leiters des Personalamts der Gauleitung, Pa. August Kramer, M. d. R., eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Malisch, die von Kreisleiter Pfeiffer-Ettlingen geleitet wurde. Auch der stellv. Kreisleiter, Pa. Uß, war anwesend. Nach markanten Ausführungen über die Verhältnisse in Malisch wurde der neue Leiter der Ortsgruppe Malisch, Pa. Otto Ernst, vom Kreisleiter handgelüßlich verpflichtet. Er erhielt sofort die Bestätigung des Pa. Kramer. In der damit verbundenen Ansprache wurde hervorgehoben, daß sich Pa. Ernst für die NS-Bewegung besonders eingesetzt hat und deswegen Anfeindungen erlitt. Durch den Besuch der Gauführerschule in Karlsruhe und der Landesführerschule in Vöboda (Ettlingen) war Pa. Ernst die geeignete Persönlichkeit, als Ortsgruppenleiter nun von Gau- und Kreisleitung eingeleitet zu werden, damit eine vorbildliche Ortsgruppe entsteht. — Der neue Ortsgruppenleiter unterließ es nicht, allen Beteiligten seinen Dank auszusprechen, insbesondere auch seinem Vorgänger, Pa. Stallrecht-Ettlingen für seine eifrige Tätigkeit in Malisch. Wir wollen, so betonte er, grundsätzlich einen Strich unter die Vergangenheit ziehen und Kameradschaft Platz greifen lassen, damit wir das große Ziel unseres herrlichen Führers erreichen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Versammlung.

In Schöllbronn ist die Frau des im März d. Js. in Amerika verstorbenen Auswanderers Eugen Raubenbüher eingetroffen. Bei den Anverwandten ihres Mannes will sie nun in der Heimat bleiben.

isolierten Bauern zu verteidigen. Nach mehrfachem Tausch brachte er ein vielleicht nicht ganz korrektes Bauernopfer. Im weiteren Verlaufe des Spiels gab dann Dr. Aljechin den Bauern jurist. Es entstand ein Endspiel Dame und Springer gegen Dame und Bauer, das zu einer ausgeglichenen Stellung führte. Die erste Mannheimer Partie endete also remis.

Badische Modell-Segelflug-Höchstleistung
Mannheim, 1. Mai. Die Mannheimer Modellbauer, die bei dem Reichswettbewerb für Modell-Segelflugzeuge an Pfingsten auf der Wasserkuppe die beste deutsche Gesamtleistung aufwiesen, haben schon wieder eine neue Höchstleistung erreicht; am Sonntag startete der Modellbauer Mantel sein Flugzeug auf dem Flughafen Mannheim. Das Modell erreichte, ununterbrochen kurvend, eine Höhe von etwa 500 Metern und ging dann auf die Strecke. Nach zehn Minuten war es bereits in südlicher Richtung aus dem Gesichtskreis verschwunden. Erst am Montag erreichte den glücklichen Erbauer die Nachricht, daß sein Modell bei Sandhausen südlich Heidelberg, wenig beschädigt, aufgefunden wurde. Dies ist eine Entfernung von 20 Kilometer Luftlinie, eine schöne Leistung für ein kleines Modell, ohne Motor und ohne Führer!

Turnen als Gradmesser für die Wehrfähigkeit des Volkes

Eine Statistik, die in der Schweiz über die Tauglichkeit der Stellungspflichtigen für das Meer und über die Mitgliedschaft der Stellungspflichtigen bei Turnvereinen geführt wird, hat eine Jahresübersicht geliefert, die erkennen läßt, daß die körperliche Ertüchtigung in Turn- und Sportvereinen die soldatische Tauglichkeit fördert. Von den Tauglichen — etwas über 92 Prozent der Stellungspflichtigen — hatten 94,3 Prozent regelmäßigen Turnunterricht erhalten. Mitglieder eines Turnvereins waren von den Stellungspflichtigen 20,4 von den Tauglichen aber 24,3 Prozent, Mitglieder eines Sportvereins 14,3 bzw. 16,1 für Teilnahme an turnerischem Vorunterricht betragen die Zahlen ähnlich: 20,5 bei den Stellungspflichtigen, aber 23,9 Prozent bei den Tauglichen.

Eine Statistik, die in der Schweiz über die Tauglichkeit der Stellungspflichtigen für das Meer und über die Mitgliedschaft der Stellungspflichtigen bei Turnvereinen geführt wird, hat eine Jahresübersicht geliefert, die erkennen läßt, daß die körperliche Ertüchtigung in Turn- und Sportvereinen die soldatische Tauglichkeit fördert. Von den Tauglichen — etwas über 92 Prozent der Stellungspflichtigen — hatten 94,3 Prozent regelmäßigen Turnunterricht erhalten. Mitglieder eines Turnvereins waren von den Stellungspflichtigen 20,4 von den Tauglichen aber 24,3 Prozent, Mitglieder eines Sportvereins 14,3 bzw. 16,1 für Teilnahme an turnerischem Vorunterricht betragen die Zahlen ähnlich: 20,5 bei den Stellungspflichtigen, aber 23,9 Prozent bei den Tauglichen.

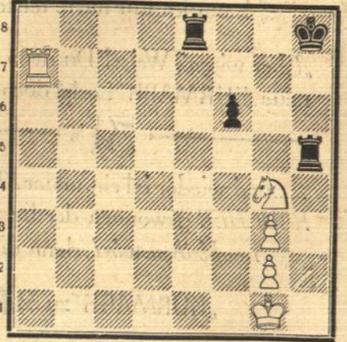
Schach-Ecke

geleitet von F. Vitschhoff

Das Schachspiel

„Das Pat!“

20. Fortsetzung: Aus einem Londoner Meisterturnier im April 1883:



Stellung nach dem 40. Zuge von Schwarz

- 41. Eg x f6 Th5 — h1
- 42. Kgl x h1 Tes — e1 †
- 43. Kh1 — h2 Tel — h1 †
- 44. Kh2 x h1 Patt

Eine sehr originelle Errettung aus einem scheinbar unabwehrbaren Matt.

Reichsfender Stuttgart

(Welle 522,6)

Stuttgart: Sonntag, 3. Juni

6.15: Hamburg: Flughafenkonzert. Glöden vom Gr. Michel. — Choral: Garre, meine Seele. — 8.15: Frankfurt: Zeit, Nachr. 8.20: Wetter. — 8.25: Bauer, hör zu! — 8.40: Frankfurt: Katholische Morgenfeier. — 9.20: Aus der Leonhardskirche Stuttgart: Evangelische Morgenfeier. — 10.00: Vom Nürnbergring: Internationales Eifelrennen 1934. — 10.30: Frankfurt: Vorlesung: Aus den Briefen Heinrich von Kleists an seine Schwester Ulrike. — 11.00: Ringenbung aus vier deutschen Flughäfen: Ael. — München — Königsberg — Köln. — 11.30: Reichsendung: Leipzig: Bachantate. Söchterwünschtes Freudenfest. — 12.10: Auel: Musiktag der Stadarte 8; Gesangsverein der Lichterberge. — 13.00: Lustig und fidel! (Schallplatten.) — 13.25: Vom Nürnbergring: Internationales Eifelrennen 1934. — 14.00: Kinderstunde: Die 7 Schwaben lernen fliegen. — 15.00: Vorführung des Schallplattenkonzerts. — 15.45: Frankfurt: Konzert. — Dayw: Vom Nürnbergring: Internationales Eifelrennen 1934. — 17.00: Kammermusik. — 17.40: Dellew von Villenron: Gedächtnis zu Isem 90. Geburtstag am 4. Juni. — 18.15: Die Endresultate vom Nürnbergrennen. — 18.30: Reichsendung: Berlin: Konzert des Reichsorchesters der deutschen Luftfahrt. — 19.30: Aus der Leonhardskirche Stuttgart: Orgelwerke v. Willig Fröhlich. (Ursendung!) — 20.00: Sport. — 20.15: Bunte Boltsmusik. — 21.00: Reichsendung: Dresden: Meisterlied von Nürnberg von Rich. Wagner. 3. Akt. — 23.05: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 23.20: Nachr., Wetter, Sport; anchl.: Schallplatten. 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Montag, 4. Juni

5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gmnatist. 6.40: Frankfurt: Zeit, Meldungen. — 6.50: Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.15: Frankfurt: Wasserland. Wetter. — 8.20: Gmnatist. — 8.40: Frankfurt: 9.00: Krauenfunkt. — 10.00: Frankfurt: Nachr. — 10.10: Schulfunkt: Was wir spielen. — 10.30: Fantase, Andante, Menuetto und Allegretto op. 78 für Klavier von Fr. Schubert. — 11.05: Romantische Volkslieder. (Staleneich und Spanisch.) — 11.25: Funfwerkungsformen. — 11.55: Wetter. — 12.00: Maritime deutsche Oper. (Schallplatten.) — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saardienst. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Böhlfarm. Orchester. Vg.: Will. Waller. — Dayw. (13.50): Frankfurt: Zeit, Nachr. — 15.15: Mannheim: Klassische Streichquartette. — 16.00: Funfwerkungsformen. Vg.: Gullaw Götlich. — 17.30: Fr. Meingast: Herders Vermächtnis an das deutsche Volk. — 17.45: G. Raabe: Dellew von Villenron am 90. Geburtstag. — 18.00: Hörbericht von dem Gefangenenlager Hornberg. — 18.25: Französisch. 18.45: Wollen wir ein Ländlein wagen? Die Kammermusik der Stuttgarter Philharmoniker. Dayw. die „Schwaben-Harmoniker“. — Einlage: Flugmeeting. Ein lustiges Hörspiel. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunkt. — 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.10: Giacomo Puccini. Querschnitte durch sein Opernschaffen. — 22.00: München: Vortrag über Österreich. — 22.20: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Franz Schubert. Kammermusik. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Stuttgart: Dienstag, 5. Juni

5.35: Bauernfunkt. — 5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gmnatist. — 6.40: Frankfurt: Zeit, Meldungen. 6.50: Wetter. — 6.55: Stahlkapelle. Vg.: F. Barthelmeus. — 8.15: Frankfurt: Wasserland, Wetter. — 8.20: Gmnatist. — 8.40: Frankfurt: 10.00: Frankfurt: Nachr. — 10.10: München: Schulfunkt: English für die Oberstufe. — 10.30: Orientalische Vortr europäischer Liedlicher. — 11.05: Vieder von Schubert und Brahms. — 11.25: Funfwerkungsformen. — 11.55: Wetter. — 12.00: Frankfurt: Orchester freistehender Berufsmusiker. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saardienst. — 13.10: Nachr., Wetter. 13.20: Volkstänze auf Schallplatten. — 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 14.00: Wien im Wasserland. (Schallplatten.) — 15.00: Senen: Wandersbilder op. 17. — 15.30: Blumenstunde. — 16.00: Blasmusik. Musikfors der Landespolizei Stuttgart. Vg.: Wittfmeier Franz. — 17.30: Caruso singt auf Schallplatten. 18.00: G. Schilb: Das Geheimnis des Solanderbaums. — 18.15: Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit. — 18.25: Frankfurt: Staleneich. — 18.45: Aeltere Kammermusik. Funfwerkungsformen. Vg.: Gullaw Götlich. — 19.10: Heilender Quell. Ein Spaziergang mit dem Mitropson durch die württembergischen Bäder. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunkt. 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.15: Reichsendung: München: Stunde der Nation: Volksgemeinschaft durch die Silberpenne. — 21.00: Zwei Wiener Komponisten. Das Funfwerkungsformen. Vg.: G. Götlich. (Wetzer und Reisinger.) — 22.00: Reichsendung: München: Dr. Auel: Das Strophenwesen im Dritten Reich. — 22.20: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: München: Die Münchener Funfwerkungsformen spielen! — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Mittwoch, 6. Juni

5.35: Bauernfunkt. — 5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gmnatist. — 6.40: Frankfurt: Zeit, Meldungen. 6.50: Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.15: Frankfurt: Wasserland, Wetter. — 8.20: Gmnatist. — 8.40: Frankfurt: 9.15: Funfwerkungsformen. — 10.00: Frankfurt: Nachr. — 10.10: Schulfunkt: Deutsche in aller Welt: In Russland. — 10.40: Frauenstunde: Die Hausfrau reist! — Als Einlage: Vier Vieder. — 11.10: Lustiges Allerlei auf Schallpl. 11.25: Funfwerkungsformen. — 11.55: Wetter. — 12.00: Operetten-Potpourris auf Schallplatten. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saardienst. — 13.10: Nachr., Wetter. — 14.20: Funfwerkungsformen. Vg.: G. Götlich. — Dayw. (13.50): Frankfurt: Zeit, Nachr. — 15.40: Getragene Rede moderner Komponisten. — 16.00: Frankfurt: Das Funfwerkungsformen. Vg.: B. Keller u. W. Caspar. — 17.30: Etwas Neues über Gebrauchsmode und Hemarbeit. — 18.00: Leipzig: Sillerjungen-Funt: Schenkerzog Widuhnd. Szenentolge. — 18.35: 10 Min. Deutsch. — 18.45: Karlsruhe: Affekonzert. — 19.10: Ein Mitropsonbesuch beim neuen Zepo. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunkt. — 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.10: Frankfurt: Reichsendung: Unsere Saar. Den Weg zur Verständigung. — 20.30: Karlsruhe: Was die sind aus Karlsruhe: Schallplattenberichter über große Karlsruhe-Künstler. — 21.00: Wiesbaden: Dichter des Reichs Staatschatters. Dir.: Elmendorff. 22.00: Mannheim: Manolimenmusik. — 22.20: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Frankfurt: Aus lombischen Opern v. Lecoca. 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 2. bis 10. Juni 1934.

Im Staatstheater:

Samstag, 2. 6. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Salzgiegelerde Jodgrün. Der Wasserschmid von Worms. Komische Oper von Vorping. 15.45—18.15. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. Abends: G 26. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1. S.-Gr., 901—1000 und 1401—1500. Alle gegen Einen, Einer für Alle. Schauspiel von Friedrich Zorster. 20—22.45 (3.90). Verwaltungsfonberzug a. b. Richtung Offenburg, Ahern, Buhl. Sonntag, 3. 6. Nachmittags: Tiefenland. Musikdrama von d'Albert. 15.15—17.45 (0.50—3.20). Abends: G 26. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 401 bis 500. Wida. Von Verdi. 19—22 (5.—). Montag, 4. 6. Deutsche Bühne Volkering 1. Alle gegen Einen, Einer für Alle. Schauspiel von Friedrich Zorster. 20—22.45 (0.60—1.50). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 5. 6. B 26 und Erbschülermiete. Was ihr wollt. Oper von Arthur Ruster 20—22.45 (4.50). Mittwoch, 6. 6. A 28 (Mittwochmiete), S I, 14. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1101 1900. Drei Einakter von Ludwig Thoma. Gefährte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille. 19.30 bis nach 22 (3.90).



Der Eigenbesitz der DL an Gassen, Plätzen usw. hat zur Zeit einen Wertehöherwert von **75, III Millionen RM.** 1931 Turnstätten, 1305 Turn- und Spielplätze 456 sonstige Übungshäuser

Donnerstag, 7. 6. D 27 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1301—1400. Schwanenweiß. Oper von Julius Weismann 20—23 (4.50). Freitag, 8. 6. F 27 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 501—600 und 1001—1100. Komische Gudel. Lustspiel von Schönthan und Koppel-Gelbeld 20—22.45 (3.90). Samstag, 9. 6. G 27. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 2. S.-Gr. und 3. S.-Gr., 1. Hälfte. Drei Einakter von Ludwig Thoma. Gefährte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille. 20 bis nach 22.30 (3.90). Vom 10. bis 17. Juni 1934 Richard Strauß-Woche aus Anlaß des 70. Geburtstages des Meisters (11. 6. 1864). Sonntag, 10. 6. G 27. Arabella. Lyrische Komödie von Richard Strauß. 19—22 (5.—). Auswärtige Gastspiele: Montag, 4. 6. In Offenburg: Tanz-Abend. Mittwoch, 6. 6. In Baden-Baden: Arabella. Donnerstag, 7. 6. In Rastatt: Konjunktur.

Und nun gegen die Tschechen!

Deutschlands nächster Gegner bei der Weltmeisterschaft

Wir wollen hier an dieser Stelle nicht untersuchen, woran es gelegen hat, daß der deutsche Fußballsport bislang keine offizielle Beziehungen zum tschechischen Fußballsport in Gestalt von regelmäßigen Treffen der Nationalmannschaften hatte, jedenfalls muß die Tatsache festgehalten werden, daß erst die zweite Fußball-Weltmeisterschaft ins Land ziehen mußte, um ein deutsch-tschechisches Länderspiel zustande zu bringen. Die Tschechoslowakei ist nämlich in der Vorklungrunde der Weltmeisterschaft unser Gegner. Jetzt wird die Sache für uns erst reizvoll, aber auch **sehr ernst**,

denn unsere Leute werden es mit einem Gegner zu tun haben, von dem sie nicht allzu viel wissen, höchstens das, daß die Tschechen einen sehr guten Fußball spielen und daß sie erst kürzlich im Länderspiel gegen England einen 2:1-Sieg errangen.

Überall und immer wenn man von guten Fußballern spricht, wird man die Tschechen nennen müssen. Sie spielen zusammen in Zentral-Europa mit den Desterreichern und den Ungarn die erste Geige und sie sind genau so hoch und so stark einzuschätzen wie die Wiener und die Budapestler. Im großen und ganzen wissen also unsere Spieler doch, woran sie sind und welche ein starker Gegner sie am Sonntag in Rom erwarten. Es erübrigt sich da, langatmige Erörterungen über die Klasse der tschechischen Fußballspieler anzustellen, immerhin sei darauf hingewiesen, daß die Namen Sparta Prag und Slavia Prag auch in Deutschland einen guten Klang haben und daß gerade diese beiden Klubs die Mehrzahl der Spieler —

Vernunftspieler übrigens!

— für die Nationalmannschaft stellen. Schließlich sei auch noch das Gattspiel einer Prager Stadtmannschaft in der Reichshauptstadt erwähnt, das vor einigen Monaten vom Stapel lief und mit einem 5:0-Sieg der Prager Gäste endete. Diese tschechischen Vernunftspieler sind also der Gegner unserer Nationalekt in Rom, in einem Kampf, bei dem es um den Eintritt in die Schlussrunde geht. Wie stehen nun unsere Aussichten, wie hoch sind die Tschechen einzuschätzen und wie wird der voraussichtliche Ausgang des Spieles sein?

Der bisherige Verlauf der Weltmeisterschaftskämpfe hat gezeigt, daß es klare Favoriten nicht gibt.

Ob es schon in der Vorrunde am vergangenen Sonntag durchweg knappe Ergebnisse, so war die gleiche Feststellung, auch bei der Zwischenrunde am Donnerstag zu machen. Hart auf hart ging es in allen Kämpfen, oft entschied das Glück über Sieg und Niederlage und meistens war die siegende Partei nur mit einem einzigen Treffer im Vorteil. Betrachten wir nur noch einmal schnell die Ergebnisse der Zwischenrunde: Deutschland-Schweden 2:1; Tschechien-Schweiz 3:2; Desterreich-Ungarn 2:1 und Italien-Spanien 1:1. Alles alles denkbar knapp. Und lesen wir auch noch einmal in den Berichten nach, so gewinnt man den Eindruck, daß es leicht auch anders hätte sein können, daß — zumindestens bei den Kämpfen in Bologna und Turin — die Sieger auch Ungarn und Schweiz hätten heißen können. Eine Konkurrenz von dem Format einer Weltmeisterschaft mit ihrem System stellt unerhörte Anforderungen an die Mannschaften und Spieler, da können sich nur die durchsetzen, die über starke und eiserne Nerven und vor allem über eine gute körperliche Verfassung verfügen. 90 Minuten Fußball unter italienischer Sonne ist keine Erholung — und wer da Siege erringt, seien sie auch noch so knapp, der kann etwas, der muß etwas können.

Es besteht also keine Veranlassung, die deutschen Siege über Belgien und vor allem über Schweden niedriger einzuschätzen, als sie es in Wirklichkeit verdienen. Wenn die

Warum Deutsche Luftfahrt-Werbewoche?

In der Zeit vom 1. bis 8. Juni wird die alljährlich stattfindende Deutsche Luftfahrt-Werbewoche im ganzen Reich veranstaltet. Entsprechend dem Aufschwung unseres Luftsports im letzten Jahr wird sie in erheblich größerem Umfang als bisher durchgeführt werden. Sie soll ein machtvolles Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes für die deutsche Luftfahrt darstellen. Noch ist unsere Fliegerei nicht Allgemeinut der Nation, viele unserer Volksgenossen stehen ihr noch fremd gegenüber und haben ihre große Bedeutung für unser Vaterland noch nicht erfasst: Die Ausübung des Luftsports ist nicht Selbstzweck, sondern sie dient allein der Erhaltung unseres Vaterlandes.

In schwerem Kampf hat sich unsere Fliegerei in den 14 Jahren nach dem Kriege notdürftig durchringen müssen, ohne auf die Hilfe und das Verständnis der damaligen Regierungen rechnen zu können. Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution begann auch für sie eine bessere Zeit. Eine schöne Zukunft liegt nun vor ihr, eine Zukunft, die ihr den Erfolg mühevoller Arbeit bringen muß und wird. An Stelle selbstloser Aufopferung einzelner Flugbegeisterter schafft jetzt ein kraft durchorganisiertes Ganzes in gemeinsamer Arbeit eine neue Luftfahrt, Kameradschaft und Pflichtbewußtsein bilden den Grundstock dieser neuen Entwicklung.

Mit besonderem Nachdruck soll die diesjährige Deutsche Luftfahrt-Werbewoche betonen, daß die deutsche Fliegerei lebt und an dem Wiederaufbau unseres Volkes an führender Stelle mitarbeitet. Der Deutsche Luftsport-Verband sieht es deshalb als seine Pflicht an, an das Gewissen eines jeden Volksgenossen zu appellieren und durch diese große über das ganze Reich ausgedehnte Veranstaltung zu beweisen, daß das Volk eines Reichshofen, Voelde und Jmmelmann und all der Pioniere der Luftfahrt sich fliegerischen Geist bewahrt hat, dem Manne dankbar ist, der es zu neuem Ansehen geführt hat und den festen Willen hat, Luftsport und Luftverkehr weiter auszubauen im friedlichen Wettbewerb der Nationen. Die Reichs- und Landesbehörden haben dieser großen Werbekundgebung weitgehendste Unterstützung angebeihen lassen, so daß örtliche Werbeweranstaltungen und Sammlungen überall zugelassen sind.

Wenn in den Tagen dieser Werbewoche die langraunen Flieger für unsere Flugport sammeln, so mögen unsere Volksgenossen eines bedenken, was zwar den Fliegern nur allzu gut, ihnen aber noch immer viel zu wenig bekannt ist:

In allen außerdeutschen Ländern wird der Flugport durch die Behörden unmittelbar auf das taikräftigste unterstützt. Die ausländischen Luftfahrtvereine und Fliegerklubs erhalten jährlich zahllose Flugzeuge geschenkt. Die Auszubildung zum Sportflieger bezahlt zum größten Teil der Staat, der auch die fliegerische Weiterbildung finanziell unterstützt. Nichts dergleichen ist in Deutschland möglich, da internationale Abmachungen jede behördliche Unterstützung des Motorsflugportes untersagen. Darum haben alle deutschen Volksgenossen die Pflicht, jeder an seinem Plage, an dem Wachstum unserer Fliegerei, an der Zukunft des Volkes und Vaterlandes mitzuarbeiten.

Nur so wird es uns gelingen, die Worte unseres Luftfahrtministers Goering in die Tat umzusetzen:

Leistungen unserer Spieler in Florenz für viele Kritiker „unbefriedigend“ waren, so darf das nicht allzu tragisch genommen werden, denn schließlich wollten auch unsere Gegner gewinnen und sie wehrten sich recht kräftig ihrer Haut. Schließlich spielt unsere Mannschaft ja nicht zuhause gegen Luxemburg, sondern in Italien gegen Mannschaften, die zu den Besten der Welt zählen.

Erfreulicherweise war festzustellen, daß die Spielweise der deutschen Elf in Mailand gegen die Schweden schon viel flüssiger und abgerundeter war, als gegen die Belgier in Florenz, obwohl auch in Mailand in erster Linie noch auf Sicherheit gespielt wurde. Schließlich galt die deutsche Mannschaft sowohl gegen Belgien als auch gegen Schweden als Favorit und Favorit sein ist bekanntlich nie eine angenehme Sache. Im römischen Spiel Deutschland-Tschechien am Sonntag fällt wahrscheinlich den Tschechen die Rolle des Favoriten zu und faun unsere Mannschaft schon etwas freier und unbeschwerter spielen, denn sie hat mehr zu gewinnen als zu verlieren.

Ein Sieg über die Tschechen wäre für uns eine freudige Ueberraschung und eine Niederlage würde dem Ruf des deutschen Fußballports nicht eine Idee schaden, denn schließlich sind wir bis unter die „vier Letzten“ gekommen und das ist eine an sich schon große Leistung!

Aber unsere Chancen, ins Endspiel zu kommen, sind gar nicht so schlecht. Die Tschechen sollten uns als Gegner bestimmt angenehmer sein als etwa die Desterreicher oder Italiener, gegen die wir sicher mit gemischten Gefühlen in den Kampf gezogen wären. Wir können uns schon einigermaßen ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Tschechen machen, ganz einfach auf Grund ihres letzten Spieles gegen die Eidgenossen, die für uns ja ein guter Gradmesser sind. Der 3:2-Sieg der Tschechen kam keineswegs in imponierendem Stil zustande, da hat die deutsche Nationalmannschaft die Schweizer schon viel eindrucksvoller geschlagen. Natürlich will das an sich nicht viel heißen, denn man muß immer das Drum und Dran und die Umstände berücksichtigen, unter denen die Ergebnisse zustande kamen.

Aber wir dürfen unseren Spielern doch schon zutrauen, daß sie es noch eine Idee besser können als die Eidgenossen

und dieses kleine Plus könnte ja für einen knappen Erfolg ausschlaggebend sein. Aber es ist ja müßig, alles für und Wider anzuführen. Die deutsche Elf, die wahrscheinlich in der gleichen Bekkuna spielen wird wie zuletzt gegen Schweden (Kreb; Haringer-Buch; Gramlich-Szejan-Gielinski; Lehner — Homann — Conen — Eiffling oder Rood — Kobiercki), weiß, was auf dem Spiel steht und welche ein großer Lohn ihrer harten. Sie wird entsprechend kämpfen und — wenn das größte können und das Glück auf ihrer Seite ist — auch siegen!

Italien — Spanien 1:0

Das Wiederholungsspiel Italien-Spanien ergab am Freitag in Florenz einen knappen 1:0-Sieg der Italiener, die allerdings sehr hart spielten. 25 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei und nahmen an den Geschehnissen auf dem Spielfeld unvorstellbar lebhaften Anteil. Der Schütze des Siegestores war Meazza. Der schweizerische Schiedsrichter erkannte den Treffer an, obwohl er irregulär zugeordnet gekommen war. Zwei Tore der Spanier hingegen gab er nicht, einmal zu Recht wegen klarer Abseitsstellung, das andere Mal aber, weil er kurz zuvor einen Regelverstoß der Italiener gepfiffen hatte. Der spanische Einfluß auf den Schiedsrichter wurde schon bald so schwer verlegt, daß er nur noch als Statist mitwirken konnte.

